

**FGH 6630**

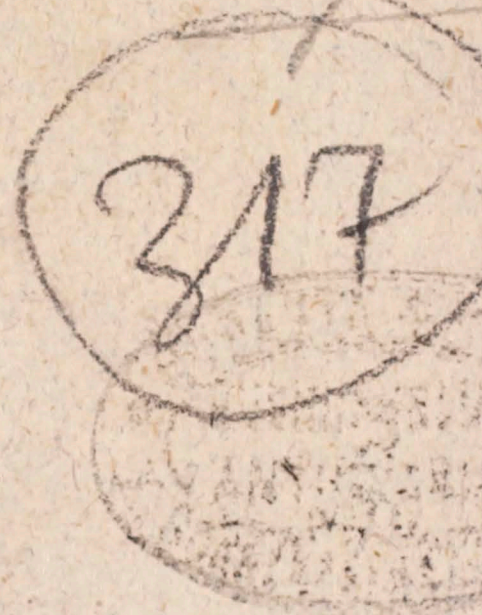
**Innes  
Collection**

*Miss M. L. Innes  
Vol. 30.*





*Christoph von Spretter  
Mundt aufgegeben  
in die Jahre 3. 17. 18.  
Lange Längen  
geboren.*



Ex libris  
Michael Innes

WARBURG



18 0263973 5



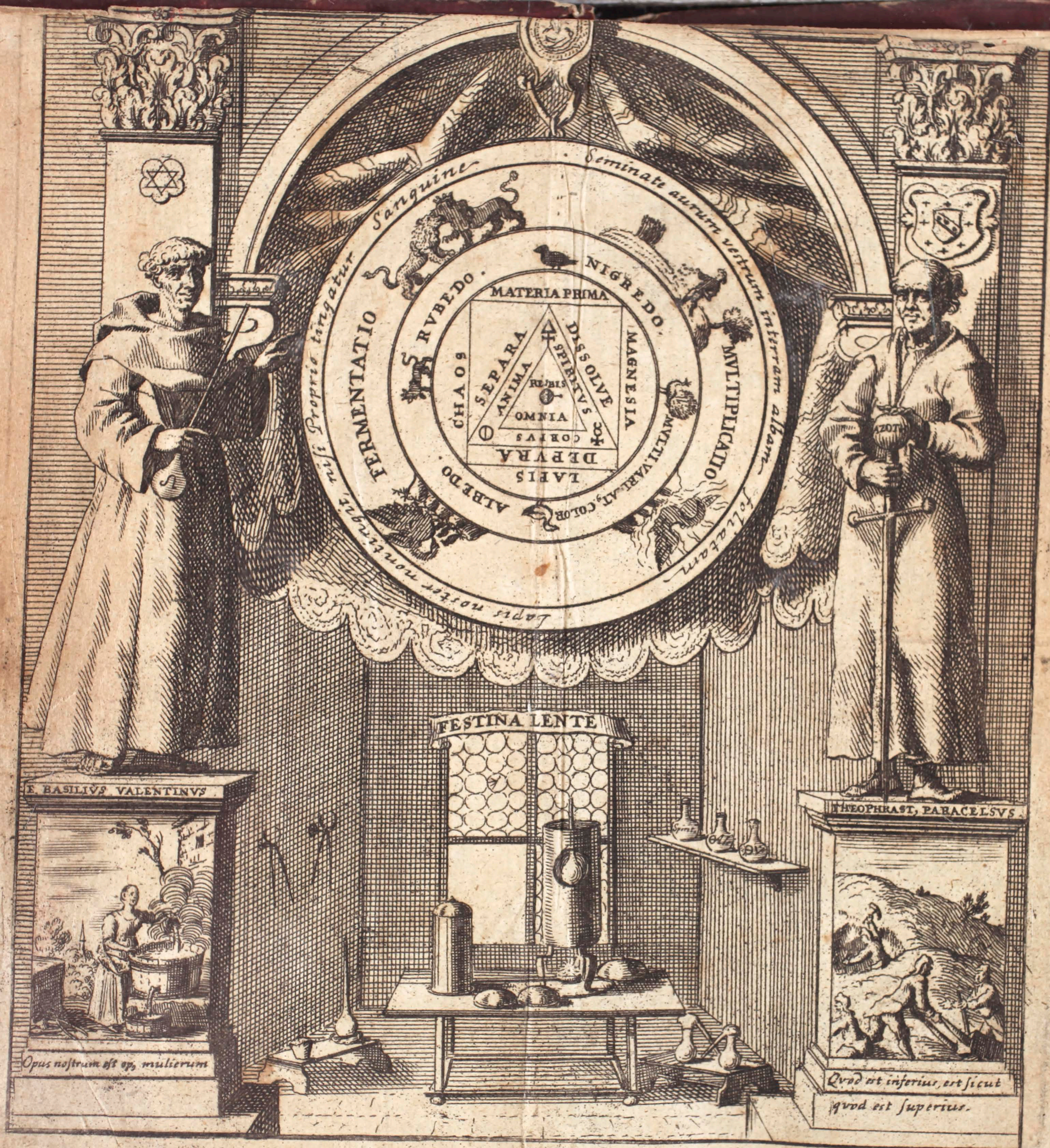
*Diagnose 43*  
 1/2 Hühner zu kochen  
 wichtig  
 Behandlung des Pflanzens

*Seit 30-32 Bismuth*  
*wichtig zu kochen*  
 H 33 Gipspulver oder auch Gips,  
 Feig  
 33 Basilien V. in Gips zu  
 pulverisieren u. abwechselndes Erhitzen  
 mit Wasser u. Oleum Mercuri  
 Alles feig u. Molkenpulver zu Pulver  
 gemacht werden, wie man es  
 magst will.  
 Glas Feig u. Leinwand - 20.



F  
G  
H  
30





F  
G  
H  
6630

des  
So-

der  
16/  
und

Bissenschaft  
Jurislo-



1711  
**Curieuse**  
**Untersuchung**

Etlicher Mineralien / Thiere und  
Kräuter /  
insonderheit

F  
G  
H  
6630

Derer sich die Sophisten in præparirung des  
Lapidis bedienen.

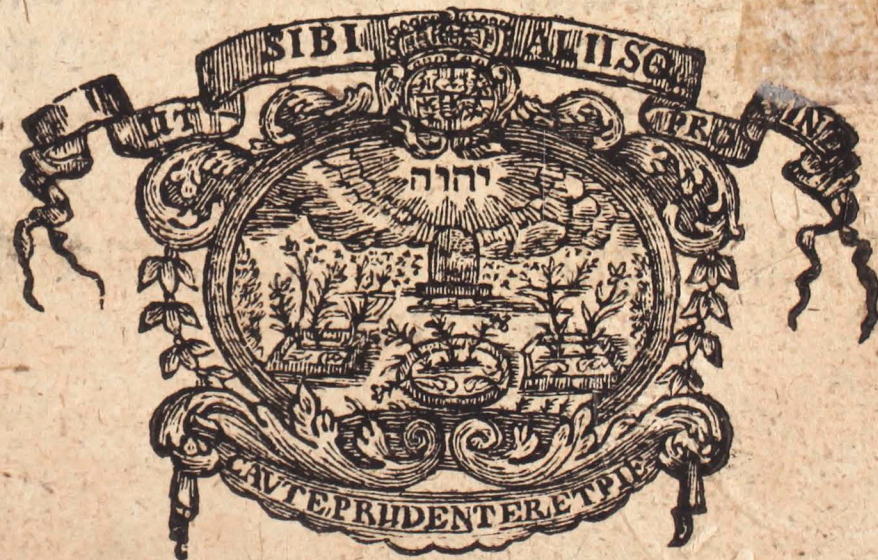
Nebst Entdeckung der meisten hierbey vorfallenden So-  
phistereien und falschen Processen/

Wie auch völliger Anweisung zu der  
wahren Materie, und rechten Bereitung

Des Philosophischen Steins/  
Mit allen darzu nöthigen Handgriffen und  
Observationibus

Treuherzig mitgetheilet/  
Von

Einem Liebhaber der curiösen Wissenschaft-  
ten und Membro des Collegii Curioso-  
rum in Teutschland.



Gedruckt im Jahr 1703.



Dem  
Hochgebohrnen Herrn/  
H E R R N

**Wolff Dietrichen** /  
Des H. Röm. Reichs Grafen  
von Reichlingen /

Erb. Herrn der freyen Herr-  
schaft Hohenwerde / auff Ischorna/  
Baselß / Dobriken und Dal-  
wis &c. &c.

Rittern des Königl. Dänischen  
Ordens von Dannen-Brügk /  
Er. Kön. Maj. in Pohlen und  
hursl. Durchl. zu Sachsen hochan-  
sehnlich bestaltten Obristen-Canzler und  
wüchlich Geheimd. Rath /

Meinem gnädigsten Grafen und  
Herrn.

**Hochgebohrner Graf** /  
Genädiger Herr /

**D**ass die Chymia eine herrliche dem  
ganzen menschlichen Geschlecht nütze-  
liche und höchstnöthige Kunst und  
Wissenschaft sey / wird niemand als  
der Unwissende und so der Wahrheit  
feind / in Zweifel ziehen können. Denn da finden  
sich wenige Menschen / vornemlich aber Handwer-  
cker und Künstler / so ohne dessen Mittel und Hülfs-  
fe ihren Endzweck erreichen könnten. Der Schmied  
wüßte nicht das Eisen zu härten und zu schmelzen ;  
Die Gürtler / Messerschmiede und Goldschmiede  
könten nicht mit dem Mercurio, Aqua fort und A-  
qua regis umgehen / und per consequens scheiden /  
amalgamiren / vergölden / löthen und amuliren ;  
Die Bierbrauer wüßten nicht das Bier und die  
Bäcker das Brodt zu fermentiren ; Dem Mah-  
lern und Färbern mangelte es an Farben / Lacken  
und Firnsen ; Die Soldaten hätten weder Pulver  
noch Bley / vielweniger könten sie allerhand Ernst-  
und Lust-Feuer bereiten ; Die Medici, Chirur-  
gi und Apotheker wären miserable Leute / wenn  
nicht die Chymie ihnen Spiritus, Salia, Olea,  
Quintessentias und andere herrliche Arzneyen  
darreichete ; in communi vita mangelte es an  
Salß / Salpeter / Alaun / Glaß / Schwefel /



Quecksilber / Bley / Zin / Kupffer / Eisen / Silber / Gold / Geld / und noch andern unzähllichen mineralien/wenn nicht die edle Chymie solche entdeckt und zu Nutzen zu machen gelehret. In summa, die Chymie ist eine solche Kunst und Wissenschaft/derer weder ein Theologus, Politicus, Medicus noch Oeconomicus mit guten Gewissen entbehren kan. Ja sie ist der schönste Weg und Schlüssel/Gott und die Natur in ihrer Krafft und Wirkung zu erkennen/welches/wo es nöthig/weitläufftig könnte deduciret werden / wenn nicht solches des Lapidis compositio, so eine Vorstellung/wie die Welt erschaffen; ejus multiplicatio, so ein Vorbild der Auferstehung/ und die fermentatio, so ein Sinnbild unserer Vollkommenheit und Seeligkeit ist; wie auch viele Gottes-erleuchtete Männer in ihren mystischen Schriften (so alles chymice demonstriret / ) zur genüge erwiesen. Nur ist es zu verwundern/daß es bey so hellen Lichtte noch so viel mit Unverstand verfinsterte Köpffe giebet / so diese edle von Gott und der Natur gegründete Scienz vernichten; wie es wol eber von gangen Collegiis, als 1603. und 1604. von der Schola Parisiensi geschehen. Ja es ist fast heutiges Tages dahin kommen / daß man einen zu schimpfen kein bequemer Wort ersinnen kan / als solchen einen Alchymisten zu schelten / da man doch/ wie billich/ solte die Sophisten von den wahren Philosophis unterscheiden / und nicht so unbedachtsamer Weise das Kind mit den Bade weg-  
schüt-

schütten. Wie wol auch nicht zu leugnen / daß fast alle Derter mit dergleichen sophistischen 2  
Mißgeburten angefüllet / und mir wol selbst mehr als etliche tausend dergleichen Schriften und Prozesse unter meine Hände gerathen / so ich aber mit der Natur und ihrer Wirkung examinirend bald erkenne/ und dem Vulcano aufgeopffert. Wie aber mit nichten die heilige Schrift wegen vieler Reber / so ihre fundamenta daraus zu behaupten suchen / zu verwerffen; Speiß und Getranck zu meiden / weil durch dessen Mißbrauch sich viele Franck und ungesund fressen und sauffen; so wenig kan und soll die wahre Chymie wegen vieler Idioten und Sophisten/so nicht ministri Dei & naturæ, sondern Diaboli sind / verdammet werden. Abusus enim non tollit verum usum. Nun kan ich zwar von mir nicht rühmen / daß ich ein wahrer Possessor und Adeptus dieses hohen Mysterii sey / doch aber kan ich auch nicht leugnen/daß ich aus fleißiger Untersuchung der Natur so viel erlernet / daß die Alchymia nicht eine Chimæra poetica, sondern eine wahre und in der Natur gegründete Kunst und Wissenschaft sey. Zu welchen Ende ich auch vorm Jahre gegenwärtiges Tractätlein unter dem Titul: Curieuse Gedancken von der wahren Alchymia, ans Tage-Licht gegeben. Weil aber die Exemplaria dazumal alle abgegangen / und solches der Verleger auff Ansuchung vieler Liebhaber wiederum auff's neue aufzulegen entschlossen; als habe diese neue vermehr-  
A 3 te



te und correcte Edition, wie wol unter einem an-  
dern Titul/ abermahls **Em. Hoch. Gräfl.**  
Excellenz zu offeriren mich verbunden gehalten/  
bittende / solche / als vorhero geschehen / mit ge-  
neigten Augen anzusehen / und ihres hohen Schu-  
zes zu würdigen / auch noch ferner des Autoris  
hochvermögender Beförderer zu verbleiben. Ich  
meines Orthes verspreche bey jedweder Gelegen-  
heit meine Schuldigkeit in acht zunehmen/und in  
der That zu erweisen / daß ich sey

**Em. Hochgr. Excellenz**

Unterthänigst treu verpflich-  
tester Diener

Autor.

**Vor-**



## Vorrede.

**V**ereigneter Leser/nach dem dem Ver-  
leger alle Exemplaria des Alchymischen  
Tractats / so intituliret: **Curieuse Ge-**  
**danken von der wahren Alchymia,**  
abgegangen / und er auff vieles  
Nachfragen der curiösen Liebha-  
ber dasselbige wieder aufs neue aufzulegen ent-  
schlossen; Als habe solches mit einer neuen Vor-  
rede zu versehen höchst nöthig gehalten / dem  
geneigten Leser hierdurch zu eröffnen/ wie daß  
in dieser correcten und vermehrten Edition das  
Opus Philosophicum an vielen Orthern deutli-  
cher und ordentlicher vorgestellt / auch über  
das Examen der Mineralien das Examen der Me-  
tallen und noch viele andere Operationes und Ex-  
amina / so in voriger Edition nicht zu finden ge-  
wesen/hinzugesetzt worden / also daß es mehr  
das Ansehen eines neuen als wieder aufgelegt-  
ten Tractats gewinnt: in dessen Erwägung wir  
auch solchem einen neuen Titul beygelegt/ desto  
deutlicher zu ersehen / was der eigentliche sco-  
pus gegenwärtigen alchymischen Tractats sey/ wie  
nehmlich darinnen gelehret werde / was mit  
denen Mineralien/ vollkommenen und unvollkom-  
menen Metallen in Alchymia auszurichten/ was  
von denen Einbringen und partioulen zu hal-  
ten/





ten/und wie die Sophisten von denen wahren Philosophis zu unterscheiden. Auch daß es nirgends an Lichte gebreche / als habe zu bessern Verstand der Hieroglyphischen Figuren, so häufig bey denen Philosophis anzutreffen / vorgesetzten Kupffers Deutung / (so in voriger Edition ausgelassen/und gleichsam ein Begrieff und Schlüssel anderer Philosophischen Schrifften ist) dem geneigten Leser in dieser Vorrede zu entdecken mich verbunden befunden.

Was also das vorgesetzte Kupffer anbelanget/ so stehet in centro und zwar in Triangel das Signum ☉ li so halb göldisch halb silbern mit dieser Überschrift: *Rebis omnia*, andeutend/ daß aus diesen zweyen Stücken als Sale Solis und Lunæ sive vitriolo Philosophorum, der Lapis Philosophicus so wohl rubeus als albus müsse bereitet werden.

Um den Triangel befindet sich das Signum ☿ und Wort *Spiritus*, das Signum ♀ und Wort *anima*, das Signum ☽ und Wort *Corpus* mit dieser Überschrift: *dissolve, depura, separa*, nemlich wie daß diese zwey Subjecta, als Gold und Silber erstlich müssen solviret / denn depuriret und letztes in ihre drey Principia, als *Spiritus* oder Mercurium, *Sulphur* oder animam und *Nitrum* (so das Sal fixum ex capite mortuo elixivandum ist) separiret/ und denn wiederum conjungiret werden.

Diese drey Anfänge wenn sie combiniret/ werden von denen Philosophis, wie um den Quadrangel stehet / genennet *materia prima*, weil sie das wahre Subjectum und Anfang unsers gebenedei-



nedeiten Steines sind. *Magnesia*, weil er eine Sympathie mit allen Mineralien und Metallen hat/ und in ihm gleichsam in centro aller mineralien Quintessentien zu finden. *Lapis*, weil er fix und feuer-beständig. *Chaos* weil er der Anfang und Ursprung unsers Philosophischen Wercks ist. Andere nennen ihn Quintam essentiam, Eelixir, Azoth, Coelum Philosophorum, Aurum potabile, Mercurium Philosophorum &c.

Die Thiere betreffend/ so in ersten Creiße zu sehen / so bedeutet der schwarze Rabe/ so von denen Philosophis das Raben-Haupt genennet wird/ die erste Couleur, nemlich wenn die drey zusammengesetzten Anfänge in die Fäulnis gehen und eine Schwärze erscheint. Andere stellen sie vor durch eine schwarze Kugel/so sie Chaos nennen/theils durch den Todt/ weil er ein Zerstörer aller creaturen ist. Der Pfaue oder Pfauen-Schwanz zeigt an die andere Couleur, so sich nach Vermehrung des Feuers ereignet und aschen-farbigt ist. Der weisse Schwan bedeutet die weisse Couleur, so sich nach der aschen-farbigten ereignet / und sonst durch die schöne Diana in ihrem silbern Schmuck pfleget vorgestellt zu werden. Der rothe gekrönte Löwe deutet an die rothe Couleur, so sich zu legt/wenn der Lapis seine Vollkommenheit erreicht / sehen läßet/ welche andere vorbilden durch einen neugebohrnen oder gekrönten König.

Wenn denn nun der Lapis philosophicus oder der göldische Saamen verfertigt / ist ferner nöthig/ wie in dem andern und letzten Circle zur linken Hand stehet/ daß solcher/wenn er sol

hundert

4  
Magnesia ist mit 700 altem Mithras Saugl.





hundert-fältige Frucht bringen/ in die philoso-  
phische Erde gepflanzt werde / welches hier  
nach philosophischer Art vorgestellt wird durch  
einen *Phoenix*, welcher aus seiner Aschen lebendig  
worden/und denn einen Säemann/ so Gold aus-  
sät und Gold wiederum einerndet mit dieser  
Überschrift: *Seminate aurum vestrum in terram  
albam foliatam*, das ist: nehmt das göldische Ru-  
bin-Korn/wie in der Tractation mit mehrern zu  
lesen/ leget solches de novo in euer menstruum u-  
niversale, laßet solches nochmals coaguliren und  
alle Farben durchgehen / biß es alles zu seiner  
fixität und Röthe gekommen / so ist die *multiplication*  
fertig / welche nach etlichmahliger reite-  
ration mit imbibirung und coagulirung des men-  
strui universalis dergestalt kan verstarcket werden/  
daß ein einziger Gran dieser Tinctur 10000. gr.  
unvollkommener Metallen in das beste Gold  
verwandelt. Andere pflegen die *Multiplication*  
abzubilden durch einen Salamander, so in Feuer  
lebet / viele durch die Auferstehung der Tod-  
ten.

Wenn man aber die Tinctur ad metalla wil  
gebrauchen / ist nöthig / daß wenn man das ru-  
beum verlangt / solche mit gemeinen doch wol-  
gereinigten Golde fermentiret werde / welches  
nach hieroglyphischer Art auff der andern Seite  
des Circels vorgestellt wird durch einen ge-  
krönten Löwen/so einen andern goldenen Lö-  
wen frist / wie auch durch einen Pelican / so sei-  
ne Jungen mit seinem eigenen Blute träncket/  
mit dieser Überschrift: *Lapis noster non tingit, nisi  
proprio tingatur sanguine* i.e. mit dem Lapide in pro-  
jectione



jectione ad metalla ist nichts anzufangen / wenn  
er nicht zu vor mit dem durchs Antimonium wol-  
gereinigten Golde fermentiret werde. Andere  
haben die *Fermentation* vorgebildet durch einen  
Drachen/so die Dianam verschlinget/it. Durch ei-  
nen Löwen/ so die Sonne am Himmel frisset/  
und denn auch einen gedoppelten/doch nur einen  
Kopf habenden Löwen / so aus seinen Mund  
einen goldenen Fluß ausspeiet.

Die zu Seiten dieser Hieroglyphischen Fi-  
gur stehende Männer/als *Theophrastus Paracelsus*,  
und *Basilus Valentinus*, sind als Exempel und wah-  
re Besitzer dieses Philosophischen Wercks beyge-  
setzt.

Das Bergwerck / so unter dem Theophrasto  
Paracello stehet mit dieser Unterschrift: *Quod  
est inferius, est sicut quod est superius*, und der Anfang  
der Smaragdinischen Taffel ist / lehret theils wie  
der Anfang dieses mysterii naturæ in denen Berg-  
wercken zu suchen / theils auch wie das flüch-  
tige sol fix und das fixe flüchtig gemacht  
werden/welches auch der eigendliche Verstand  
der Smaragdinischen Tafel ist.

Das Frauenzimmer/ so unter dem *Basilio Va-  
lentino* stehet und Lauge machet mit dieser Un-  
terschrift: *Opus nostrum est opus mulierum*, lehret/  
wie zu Reinigung der primæ materiæ kein grosser  
super fluger Laborante / sondern einfältige Wei-  
ber erfordert werden / so simplici via und modo  
durch auslaugen das purum ab impuro separi-  
ren.

Der Philosophische Ofen nebst darzu erfor-  
derten Instrumenten mit dieser Überschrift: *Festi-*



❁ ○ ❁

na lente, weiset / wie man in dieser Arbeit nicht  
solle sudeln und eilen / sondern die gradus ignis  
wohl in acht nehmen / wenn man zu einem er-  
wünschten Ende gedencet zu gelangen.

Was also viele hundert Philosophi stück-  
weiß und ænigmatice proponiret / dieses alles ist  
in gegenwärtigen Kupffer/vornehmlich aber  
in der Tractation kurtz und deutlich zu ersehen.  
Wer also hieraus der Philosophorum mentem  
nicht will verstehen / wird wol mit den Phrygi-  
bus nimmermehr zu dieser Weißheit gelangen.  
Nun ich wünsche / wie vormals / Gott er-  
leuchte die zu erleuchten / und verleihe / daß sie  
solches Kleinod zu keinem andern Ende / als zu  
Gottes Ehren und des armen Nächsten Nutz  
anwenden.



# Von der Alchymia Gewiß- und Wahrheit.

S. 1.

**D**ie Welt ist die Lösung: also lassen sich  
weltgesinnte Menschen über den Wohl-  
stand menschlicher Glückseligkeit hören  
und vernehmen / wenn sie uns zu verste-  
hen geben wollen / wie daß nicht Kunst  
und Geschicklichkeit / sondern Geld das be-  
ste Mittel sey / sich in der Welt fortzubringen / auch  
groß und ansehnlich zu machen.

S. 2. In dem nun dieses die in Ehr-Geiz ersof-  
senen genau bey sich überlegen / auch nach ihren verfin-  
sterten Verstande es in der That nicht anders befinden/  
als sparen sie keinen Fleiß noch Mühe dieses Mittel zu  
erlangen / und weil sie hören / und in denen Schrifften  
der Philosophorum lesen / daß durch den Stein der  
Weisen alle unvollkommene Metalle / als Kupffer/  
Zinn / Bley und Eisen in Gold oder Silber kön-  
nen verwandelt / auch alle Kranckheiten curiret wer-  
den / gehet ihr einziges Tichten und Trachten dahin/  
dieses edle Kleinod zu erlangen; beruffen derowegen  
alle Laboranten / von denen sie nur hören / und die ih-  
ren tummen Gedancken nachhängen / und in gleicher  
Finsternis sitzen / gehen mit ihnen zu Rathe / und greif-  
fen den Proceß nicht nach den Licht der Natur / son-  
dern nach ihren albern Gehirn ohne Gott an.

S. 3. Wenn sie denn nun in der Arbeit begriffen/  
und etwan einige Coleur oder sonsten was observiren/  
das mit denen verblühten Redens-Arten der Philo-

B

sopho-



☼ ○ ☼

l'ophorum juxta literam concordiret / wissen sie nicht vor Hochmuth / was sie sollen anfangen / und wo sie mit dem Gelde hin wollen. Dieser wil sich zum Edelmann lassen machen ; jener wil mit Maitressen und grossen Banqueten sich erlustigen ; dieser wil sich Güter ankaufen / und grosse Palläste bauen ; einem jeden steckt was rechts in Sinn / aber wenn der Proces zu Ende / sind sie alle Betler / und bekommen an stat des Goldes Schlacken / an stat des Reichthums Armuth und lange Nasen.

S. 4. Wenn sie nun sich in ihrer Hoffnung betrogen finden / schimpffen und schreyen sie über die Philosophos, heissen sie Lügner und Betrüger und halten die edle Alchymiam vor ein lauter Gauckelwerck / und Ens rationis, nicht sehende / daß ihr böses Leben und übler Endzweck daran Ursach sey / und daß es bloß von Gott müsse erbethen werden / sondern schliessen tumm hin / weil sie und ihres Gelichters durch laboriren dieses Klenod nicht haben erlangen können / deswegen sey die Alchymia ein pures phantastisches Lügen-Werck / und non Ens, da doch / wie alle Philosophi sagen / a rei ignorantia ad rei ipsius Inexistentiam non valet consequentia: Denn so abgeschmackt es wäre / wenn ich argumentirte / weil du und jener ein Lügner und Betrüger / Ergo gebe es gar keine ehrliche und wahrhaffte Leute ; eben so tumm und ungeräunt ist es / wenn du von deiner Ignoranz und übeln Experienz schlüssen wilst / daß der Lapis Philosophorum sey ein non Ens.

S. 5. Das Contrarium beweisen die herrlichen Exempel der Adeptorum, so zu unterschiedenen Zeiten gelebet / und dieser edlen Kunst Gewißheit gezeiget. Schlagen wir die heilige Schrift auff / befinden wir derer unterschiedene Gründe und Beweissthümer; Vor

7

☼ ○ ☼

andern gefället mir hier des Mosis, Davids und Salomonis zu gedencken.

S. 6. Moyses / so ein Mann nach dem Herzen Gottes war / und den rechten Wunderthätigen Glauben hatte / hat dieser edlen Sciencz halber genug sich legitimiret durch verbrennung des Abgöttischen goldnen Kalbes zu einem leichten und in Wasser schwimmenden Pulver / welches sonst keinem als der ein Adeptus, zu thun möglich.

S. 7. David und Salomon / die auch den Geist Gottes hatten / sind ohne Zweifel Adepti gewesen / weil der David dem Salomoni so viel Centner Goldes hinterlassen / auch viele des Lapidis compositionem aus seinem Psalterio eruiren wollen / wie in Erklärung desselben nicht ohne Grund bemühet ist der berühmte Arndt / so gleichfals ein Adeptus gewesen / und solche Tinctur von einem Hamburgischen Edelmann geerbet.

S. 8. Von Salomon wird im andern Buch der Chronica c. I. v. 13. ausführlich geschrieben ; daß er zu Jerusalem so viel Gold und Silber gemacht wie die Steine ; Andere loca Biblica bezeigen zwar / daß sie dieses Gold aus Ophir mit Schiffen holen lassen / daraus ben doch nicht kan geschlossen werden / daß sie nicht die Tinctur gehabt / sondern weil ohne dem das Gold von Ophir einer solchen Güte gewest / daß noch heutiges Tages dergleichen nicht zu finden / kan es wol seyn / daß sie dergleichen entferneten Oerthern tingiren und alsdann solche mit andern Wahren zuführen lassen ; weil auch sonst unmöglich der Jerobeam, des Salomnis Sohn / nach dem Tode Salomonis in solche Armuth rathen können / wenn es in Ophir gegraben / und mit Schiffen zugeführt worden. Bleibet also wohl un-



☼ ○ ☼

streitig / daß alle diese drey heilige Männer Adepti dieses Edlen Mysterii gewesen.

S. 9. Komme ich auf unsere Zeiten / finden wir derer nicht eine geringe Anzahl / daß also / wer alle wolte anführen / ein ganzes Buch zu schreiben davon nöthig hätte. Weniger doch wahrhaftiger zu gedencken / so ist bekandt was Arnoldus de villa nova in Helmstädt verrichtet ; Denn als Cornelius Martini, Professor daselbst / publice disputiret de Lapidis Philosophici Inexistencia ; opponiret ihm Arnoldus de villa nova auf solche Arth ; nimt Bley / läßt solches übern Feuer wol fließen / wirft wenige Gran von seiner Tinctur drauf / läßt nochmals fließen / und schüttet alsdenn daß in Gold verwandelte Bley aus / sagende : Solve mihi hunc Syllogismum.

S. 9. Edvardus Kellæus ein Englischer Ritter hat eine Tinctur in Gestalt eines rothen Dehls mit sich nach Prage gebracht / dessen drey Tröpflein achtzehn Loth Quecksilber in Gold tingiret.

Alexander Sithonius ein Schottländer / hat seine Kunst bewiesen öffentlich zu Utrecht / Amsterdam / Eöln am Rhein / Straßburg / Augspurg / Basel und Wien.

Wilhelm Homlton, des Sithoni Diener / verwandelte in Bensenn des Churfürsten zu Krossen Quecksilber in Silber und Silber in Gold.

Hans Olcke zu Dresden sol auf gleiche Art tingiret haben / in der Kunst-Kammer daselbst ist ein der gleichen tingirtes Stück Gold einen Finger lang zu sehen.

Kaiser Ferdinandus III. hochlöbl. Andenkens hat die Tinctur von etnen von Adel / Namens Richthausen / bekommen / und ihme an statt der Verehrung mit dem Namen Chaos zum Baron gemacht; Dieser Ferdinandus

☼ ○ ☼

8  
dinandus hat mit seiner eignen Hand den ☿ in Gold tingiret / und zum Andencken eine ingenieule Münze schlagen lassen / wie in Zwelferi Mantilla Spagyrica, mit mehrern zu lesen.

David Beuther / so seine Tinctur von einem sterbenden Cardinal bekommen / tingirte öffentlich / als man ihn aber zu Offenbarung der Kunst mit dem Hencker zwingen wolte / hat er sich mit Gifte vergeben / wie in Meissen kundig.

Der berühmte Burrhi hat überall so wohl in Teutschland als Holland die Kunst bewiesen / vornehmlich in Prage / von dar er auch nach Rom unterschiedener Schmah-Worte halber gefänglich geführet / der Tinctur wegen aber doch des Lebens begnadiget worden.

Was in Haag bey Hr. Dr. Helvetio Anno 1666. passiret / daß ihn ein Artist durch Überreichung weniger Gran Tinctur die Möglichkeit und Wahrheit der edlen Alchymia gezeiget / stehet ausführlich in seinen Tractat, vitulus aureus intituliret / zu lesen.

Was Theophrastus, Rupecissa. Raymundus Lullius, Basilius Valentinus, Bernhardus Trevisanus und viele andere vor herrliche Proben dieser edlen Sciencz an vielen Orten abgelegt / will ich nicht allhier / weil es mehr als zu sehr Weltkundig / gedencken / sondern nur noch weniger Exempel / so nicht so bekannt doch viel neuer / Meldung thun.

Im Jahr 1690. passirten drey Adepti durch Wien / unter welchen einer in Bettlers-Kleidern den Schlüssel der Rosen-Creuter / alle Alchymistische Arbeiten auff- und zu zuschliessen / soll gehabt haben. In Schlesien etliche Meilen von Tropa gegen Breslau zu soll ein Lutherischer Priester seyn mit Nahmen Tim / so des Theophrasti Constellirtes Glöcklein von sieben Metallen

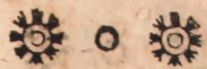
B 3





len gehabt/ mit welchen er die Pygmaeos und Sylveos beruffen/ so ihm angezeigt/wie die Metallen in der Er-den formiret werden/ nach dessen Imitation er auch die Tinctur bekommen. Vor etlichen Jahren zu Aussec einer kleinen Stadt in Ober-Oesterreich nicht weit von Salzburg und Geminden kam ein Fremder zu einem GastWirth so Schrottenbach hieß/und nicht lange da-selbst-Wirthschafft getrieben. Dieser Fremde lehrte des Schrottenbachs seiner Frauen unterschiedene Na-ritäten von Zuckerwerck und trucknen Confecten auff Italiänische Manier machen. Der Wirth als ein grosser Liebhaber der Chymie so auch seine meiste Sub-stantz verblasen hatte/ muthmaste daß der Fremde auch einer von dergleichen Handwerck sen/ der Fremde aber hielt immer an sich und ließ nicht das geringste mercken. Nach etlichen Tagen fordert dieser Fremde die Rechnung/ sagende er habe kein Geld/ fordert also von der Frauen eine Hacke/ macht solche in Feuer glüend/ wirfft alsden eine geringe Quantität eines rothen Pul-vers darüber/ und befiehlt der Frauen solche soweit sie verändert abschlagen zu lassen/ und zu den Goldschmie-de zu bringen/ welches sie auch that und ihr der Gold-schmied davor 500 fl. bezahlte/ in wehrender Zeit aber machte sich der Fremde aus dem Staube/ und konte von dem Schrottenbacher so ihm gleich nachritte/ nicht gesehen noch gefunden werden.

Was vorm Jahre sich mit einem Apothecker-Gesel-len zugetragen/ so zu Berlin etliche Zwengroschen-Stücken in Bensenn einiger Gräßlichen Personen in gut Gold verwandelt/ ist durch die Avisen genungsam bekannt/ doch aber zweiffle ich an dessen eigenen Scienz und Elaboration sehr/ weil er nach dem in ipsa elabora-tione nicht bey einem Subjecto geblieben/ sondern bald in



in diesem Subjecto, bald in einem andern sein Glück ver-suchet. Dem aber sen gleich wie ihm wolle/ so ist doch das gewiß/ daß die Alchymia nicht eine erdachte son-derm wahre und reale Scienz sen/ auch daß es iederzeit reale und warhafftige Besitzer dieses edlen Klenods gegeben.

S. 11. So ist es auch keine Sache/so wider die Natur läuft/ wie viele Unverständige sich träumen lassen/ man siehet ja täglich in regno vegetabili wie durch Pfcropffen und Oculiren ein wilder in einen guten Baum/ ein Pflaumen in einen Pfirsgen-Baum/ und eine unfruchtbare Wende in einen fruchtbaren Man-del-Baum/ oder welches noch gebräuchlicher/ Apffel-Baum verwandelt wird. Ja die Natur spielt selbst sehr wunderlich/ also verwandelt sich zuweilen das Korn in Weizen/ Gerste in Haber/ guter Haber in Bart-Haber. 20.

S. 12. In Teutschland verwandelt sich die Musca-ten-Nuß in eine Welsche Nuß. Cypressen sollen in Liefssland sich verwandeln in Sadel-Baum/ der Pfeffer wird in Italien in Ephau oder Wund-Kraut/ Zimmet zu Lorbern. In Teutschland verändert sich der Zitt-ner-Saamen/ wenn er gepflanket wird/ in Reinfah-ren; Eisenhüttlein auff Lateinisch Napellus, und Wütterich auff Lateinisch Cicuta, so in Teutschland schrecklich giftig/ können in Pohlen/ wenn sie allda ge-pflanket werden/ ohne Schaden gegessen werden.

S. 13. In Regno Animali sollen nach Aussage des Hoeferi aus dem verfaulten Basilico, Scorpionen ge-neriret werden. vid. Hoeferi med. l. 2. c. 1. nach Tacky Meynung sollen aus den Thau Ale/ vid. Thack. pha-sid. 3. p. 61. und nach des Helmontii Ausprung aus ei-nen unreinen Hemd in einen Hauffen Weizen gesteckt/





Mäuse produciret werden/ vid. Helmont. Tract. Imag. form. §. 8. wie gleichfalls aus einem beschwitzten Heinde/ wenn solches mit dinner Erden besprenget und an die Sonne geleget wird / Läuse wachsen. So werden auch generiret aus verfaulten Urin Flöhe/ und aus verfaulte Bluthe Würmer. nach Paracelsi Meynung vid. l. 6. de resuscit. rer. aus einer putrificirten Schlangen viele andere Schlangen/ und nach der Lehre Borelli aus calcinirten Krebsen/ insonderheit dessen extrahirten Salze mit Hülffe des von Krebsen ante calcinationem destillirten Liquoris mediante putrefactione viele junge Krebse/ welche modos producendi zwar die heutigen Physici nicht wollen zulassen/ sagende/ daß alles was generiret/ aus einem Ene/ so an statt des Saamens sey/ gezeuget werde. Dem aber sey wie ihm wolle/ so ist nicht zu läugnen/ das nach Befinden der Materie worinnen das ovulum steckt/ das ovulum in eine andere Species könne verwandelt werden/ wie wir sehen täglich an den Raupen/ so sich alle Monathe in andere Species verwandeln. So bin ich auch gänzlich der Meynung/ daß zu jedweder generirung ein ovulum gehöre/ in genere Vermium aber aus einer Fliegen oder andern Gewürme ovulo, nach condition der Materie darinnen es lieget/ eine Lauß/ Floch/ Spuhlwurm und anderer Wurm könne generiret werden/ welches ich durch viele Experimenta ausführlich erweisen könnte und wolte/ wann ich nicht wüßte/ daß dem begierigen Leser damit verdrießlich wäre/ welcher mehr curieus die transmutation der Metallen als der Gewürm zu sehen.

§. 14. Und denselben auch damit nicht länger aufzuhalten/ will ich ihn in die Bergwercke führen/ damit er sehe/ wie die wundergüttige Natur in denen Gängen und



und Klüfften/ wenn solche alle ihres Goldes und Silbers benommen/ nach etlichen Jahren in dieselbige erstlich anleget einen Mercurium s. succum Metallicum, welcher sich mit der Zeit in Bley/ das Bley in Zinn/ und das Zinn zulezt in Silber oder Gold verwandelt/ welches mit mir alle Bergverständige confirmiren und attestiren.

§. 15. Kenelmus Digbæus weist es durch ein herrlich Experiment, indem er aus Erde mit Regen angefeuchtet/ produciret den ersten Monat Vitriol, den andern Schwefel/ den dritten Bley/ den vierdten Zinn/ den fünfften Eisen/ den sechsten Kupffer in welchen zwar schon viel Silber steckt/ welches gleichfalls experimentiret D. de l'oberie und D. loques des Königs in Frankreich berühmter Chymicus vid. Olai Borrich. dissert. de Ort. & Progress. Chym. pag. 149. Würcket denn so wunderbahr die Natur/ warum solte denn durch Kunst dergleichen Verwandlung nicht können zu wege gebracht werden/ weil doch ein Kunstverständiger in allen der Natur nachahmet.

§. 16. Becherus giebet uns auch nicht wenig Licht/ indem er weist/ wie man aus leimichter Erden und gemeinen Dele könne Eisen machen; vid. Chymisches Laborat: Von Verwandlung der Metallen p. 40. so kan man auch aus gelber Erde und gemeinen Del auf Becheri Art Kupffer machen. Durch Vitriol verwandelt sich auch das Eisen in Kupffer/ ob gleich diese transmutation mehr superficialisch als Essentialisch.

Agricola weist einen schönen Weg/ wie durch reverberirung des Capitis mortui so von Oleo sulphuris zurücke blieben/ das schönste löthige Kupffer könne gemacht werden. vid. Agric. not. in Popp. p. 854. 859.

§. 17. Ich habe mit den figirten Arsenico solo ignis regi



☼ ○ ☼

regimine das Kupffer und Silber in eine rothe und grüne doch in Feuer fließende Erde verwandelt/ so ich auff keinerley weise zu einem Metal reduciren können/ wenn ich aber die rothe Erde mit Silber cœmentiret/ hat sich allezeit viel Silber in Gold verwandelt/ wenn ich aber die grüne Erde mit Kupffer cœmentiret/ habe ich Silber bekommen.

S. 18. Becherus, Digbæus, Boyle, Philaletha lehren/ wie aus einem jeden Metalle ein Mercurius corporum könne gemacht und solcher nach Belieben in Silber und Gold transmutiret werden.

Hiermit hoffe den Kunstbegierigen Leser ein Genügen gethan/ und satzsam erwiesen zu haben/ daß die edle Alchymia eine wahrhaftige und reale Scienz sey/ die aber von Gott des Mißbrauchs halber sehr heilig und verborgen gehalten werde/ wie wir mit mehreren in dem nächsten Capitel zu ersehen haben.

## Cap. II. Von Beschaffenheit der Alchymisten.

S. 1.

**W**as von denen göldenen Aepffeln der Hesperiden Töchtern des Atlantis von denen Poeten fabuliret wird/ daß dessen Früchte und Garten von einem stets wachenden Drachen verwahret worden/ damit diese göldene Aepffel nicht in unreine und unverdiente Hände geriethen; dieses kan mit viel bessern Rechte von dem Stein der Weisen gesaget werden/ denn dieser glänzet ja tausendmahl schöner als die göldenen Aepffel der Hesperiden/ ja sein Glanz und Ruhm ist auch so groß/ daß

11

☼ ○ ☼

daß nicht allein Sehende sondern auch Hörende sich in ihn verlieben/ und dessen Frucht zu genießen trachten.  
S. 2. Je herrlicher und erwünschter aber diese göldene Frucht/ in desto grösserer Hut und Wacht steht dieselbe. Den Garten der Hesperiden bewachete ein Drache/ hier steht ein Cherubim/ ich will nicht sagen selbst der grosse Gott/ der keinen hinzu läset/ der nicht durch Gebet und Arbeit sich wol legitimiret.

S. 3. Wer unrein ist der kan hier nicht bestehen/ sondern muß wie Sodoma und Gomorra des ewigen Feuers sterben. Die Geizigen trifft das Schwerdt und die Armuth/ und die Ungerechten und Gotteslästerer kommen um wie die Kotte Coram, Datam & Abiram.

S. 4. Darum/ geneigter Leser/ trachtestu dieß herrliche Kleinod und Mysterium Naturæ zu erlangen/ so biß gottesfürchtig und mende die Sünde/ denn Gottesfurcht ist der Weißheit Anfang. Sey verschwiegen und offenbare keinen Menschen deine Gedanken und Wissenschaft/ damit es dir nicht gehe wie Sendivogio, Beutern und Sebastian Siebenfreund/ so alle fast eines elenden Todes gestorben. Laß die Eitelkeit der Welt und ihren Syrenen-Gesang dich nicht verführen/ und trachte nicht nach grosser Ehre und Reichthum. Denn nach der Aussage Christi die da reich werden wollen/ die fallen in Versuchung und Stricke/ viel thörichter und schädlicher Lüste/ welche sencken die Menschen ins Verderben und Verdamniß/ 1. Tim. 6. v. 9. folgestu meinem treuen Rath/ welchen dir alle Philosophi und Adepti geben/ so wird das göttliche Licht deinen verfinsterten Verstand dermassen erleuchten/ daß du mit Salomone die Wunder der Natur leichtlich erkennest und solche zumürcken wirst geschickt seyn;

S. 5. Bistu aber in deinen Gewissen convinciret/ daß



daß du deines sündlichen Lebens halben dich dazu untüchtig gemacht / so meide um Gottes Willen dieses Vornehmen den Stein der Weisen zu verfertigen / damit du nicht / wie vielen hundert schon ergangen / dich in das größte Unglück und Armuth stürzest. Denn daß viel tausend laboriren und nichts erlangen / ist einzig die Ursache / daß sie Gott nicht vor alles lieben und suchen / und seine Ehre zu erweitern gedenden / auch nicht emsig ihn in Gebete darum anrufen / daß er ihren verfinsterten Verstand mit der göttlichen Weißheit erleuchten wolle / daß sie die Wunder der Natur sehen / und erkennen möchten / sondern meinen / daß es durch ihre eigne Krafft / Wiß und Verstand könne zuwege gebracht werden / da es doch eine Gabe Gottes ist / die keinem gegeben wird als der Gott fürchtet.

S. 6. Ja sprichstu wie viel haben wir nicht Adeptos gehabt / von welchen dergleichen Tugenden nimmermehr werden können gerühmet werden : Theophrastus Paracelsus war ein Schwarzkünstler und Teuffels-Panner / und doch zugleich ein Adeptus, Thurnheuser bekam seine Tinctur durch Ermordung des Mönchs Siebenfreundes / und tingirte vor Fürsten und Herren. Hierauff antworte ich kürzlich / daß was den Thurnheuser betrifft / so stehet noch zu erweisen was ihm Vitzli puzli in seinen Tr. Fegfeuer der Chymisten genannt beschuldiget / wie daß er durch Ermordung des Mönchs Siebenfreunds die Tinctur überkommen. Das ist wol gewiß daß er ein Besitzer der meisten Arcanen des Theophrasti gewesen / und solche durch Schriften von ihm erhalten / wie zu lesen in Thurnheuseri Tr. intituliret / Bedencken von der Exorcistiren / vid. Theatr. de Veneficiis Tr. 7. p. 193. auch daß er sich sehr viel versucht und die ganze Welt durchreiset / und also nothwendig

wendig muß was gesehen und erfahren haben / wie denn sein Tr. Quinta essentia genannt satssam erweist / daß er ein Meister dieses arcani gewesen / mit nichten aber daß er auff solche übele Art sich dieses mysterii bemästeren sollen.

Was aber den Theophrastum Paracelsum anlanget / so ist selbiger zweiffels ohne ein Adeptus gewesen / mit nichten aber / wie er darvor ausgeschrien wird / ein Schwarzkünstler. Seine herrliche Schriften insonderheit seine Denck-Büchel / so ein Begriff der rechten göttlichen Magia, erweisen das Contrarium. So schreibet er auch in der Vorrede des Lapidis Philosophorum ausführlich / daß diese Kunst nicht könne gelehret noch verstanden werden / denn durch Gott : seu Geist / daß er ihm seine Sinne erleuchten und dieses Mysterium lehren wolle ; vid. Theophrast. Paracelsum Tom. 2. p. 689. Dieses ist ja eben was alle Philosophi und Adepti verlangen. Und warlich Theophrastus Paracelsus ist kein Ignorant göttlicher Geheimnisse gewesen / sondern ein würcklicher Theo-Magico-Philosophus, welches aus dem Secreto Magico des gebenedeyeten Steines zur Genüge zu erschen / da er uns lehret / wie wir sollen zu Gott um Weißheit rufen / daß uns der Geist Gottes erleuchte / daß wir das Buch der Natur so nicht mit Dinte sondern mit den Fingern Gottes beschrieben und intimiret ist / erkennen und lernen mögten. vid. Secret. Magicum Tom. 2. pag. 671. Ja er will tacite zu verstehen geben / daß aus diesen Grunde der göttlichen Magia alle Geheimnisse müssen gelernet werden / beweiset auch ausführlich in Erklärung unterschiedlicher biblischer Dertther. vid. l. c. p. 672. Daß er aber auch in seinen Schriften handelt



❁ ○ ❁

best von der Necromantia und andern speciebus magiæ cognatis, schreibet er solches nicht imitandi sondern detestandi gratia, wie in dem Tractat Philosophia occulta intituliret zur Genüge zu sehen/ da er alle Consecrationes, Conjuraciones und Characteres Nigromanticos verwirfft/ und ausführlich beweiset/ daß Wunder zu thun/ einkig und allein durch ein enfriges Gebet zu Gott/ festen Glauben und wohlgegründete Imagination müsse erhalten werden/ vid. l. c. Tom. 2. pag. 268. welches in heiliger Schrift genugsam gegründet/ Matth. c. 7. v. 7. & id. c. 21. v. 21. und also unnöthig weitläufftiger zu deduciren: genug daß ich erwiesen/ daß Theophrastus Paracelsus kein Teuffels-Banner/ sondern ein guter Christ und Theo-Magico-Philosophus gewesen/ auch daß durch keinen andern Weg dieß Mysterium Naturæ zu erlangen/ als durch die göttliche Magiam, nemlich ein andächtiges Gebet/ festen Glauben zu Gott/ und unsträffliches Leben.

§. 7. Und dieses ist der Eckstein/ daran sich so viel tausend Philolosophi per Ignem gestossen/ daß sie aus Ignoranz dieser hohen Sciencz der Adeptorum ihre Schriften so Theo-magice geschrieben/ nicht verstehen können/ und also vergeblich arbeiten müssen. Ist dir es also geneigter Leser ein rechter Ernst/ ein Besitzer dieses edlen Klenods zu werden/ so bessere dein Leben/ und werde ein rechter Theo-Magico-Philosophus, wie dich darzu ausführlich anführet Henricus Kuhnrrath, in seinen Amphitheatro æternæ sapientiæ, so wirstu nicht allein dieses Mysterium naturæ überkommen/ sondern es wird dir noch ein vielmehrers zu effectuiren möglich seyn.

*Anathron Ufifur Martagon  
Serue Ribric, Realpas Salta*

Cap.

❁ ○ ❁

Cap. III.

13

Von der Prima Materia des Lapidis Philosophorum nebst ausführlichen Unterricht/ denselben zu præpariren/ multipliciren/ und mit der Projection zu operiren.

§. 1.

¶ Un wollen wir in Gottes Nahmen das Werck selbst angreiffen und untersuchen/ aus was vor einer Materia der Stein der Weisen zu verfertigen. Schlagen wir nun zu unsern Behuff die Schriften der Adeptorum auff/ und betrachten ihre verblühmte Redens-Arten und Sinn-Bilder/ so mehr von den äußerlichen Accidentibus so sich in der Arbeit ereignen/ als von der wahren Essenz des Lapidis zeigen/ solte es fast ein Zagen und Zittern ankommen/ dergleichen fast auff sich zu nehmen/ massen der würcklich ein Oeipus seyn muß der ihre Rägel (wenn sie die materiam primam nennen Anathron, Ufifur, Martagon, Serue, Ribric, Realpas, Saltaberi &c.) entdecken und auflösen wil/ denn ihr einzig Zichten und Trachten ehret nur dahin wie sie die Materiam vor der Welt verölen und verstecken möchten/ legen auch überdenjenigen einen schrecklichen Gluch/ welcher das Subjectum artis mit seinen Nahmen nennet. Denn so wenig bey den Juden das Wort Jehova ausgesprochen/ so wenig wird bey denen Adeptis die prima Materia mit ihren eigenen Namen propter execrationem divinam genennet. Wer also nach den Buchstaben der Philosophorum

rum



☼ ○ ☼

rum wil arbeiten / betrügt und stürket sich in das größte Armuth und Unglück. Darum ist kein besserer Rath / als daß man durch ernstern Vorsatz eines Christlichen Lebens zu Gott um Erleuchtung dieses edlen Kleinods seufft / das Buch der Natur aufschlage / und ihr als ein fleißiger Schüler nachahme / so hoffe daß diese Materia zu erfinden / keine eben so grosse Mühe kosten wird.

§. 2. Wenn wir also die Natur in generirung der Metallen betrachten / befinden wir / daß sie alle aus einem Succo Metallico f. terra pingvi & incombustibili S. Fe, und Sale vitrioli bestehen / und in radice göldisch seyn / auch daß den unvollkommenen Metallen nichts mehr ermangele / als dieser Principiorum vollkommene und genauere Union, und der heterogeneorum separation, so durch lange und mässige Digestion verrichtet wird / dessen mir alle Physici und Bergverständig werden Beyfall geben.

§. 3. Wenn wir nun der Natur nachahmen und die Unvollkommene Metalle in gut Gold transmutiren wollen / welches die Adepti momentaliter erweisen können / so ist vonnöthen / daß wir dergleichen Materie darzu erwählen / so ihrer forma interna nach göldisch; Denn wie in regno animali ohne Zuthun eines Thieres / kein Thier generiret / ohne Aussäung Gersten / Korn / etc. keine Gerste / Korn kan eingeerndtet werden / so kan auch ohne göldischen Saamen kein Gold produciret werden. Ist also unstreitig / der Saamen Gold / welches aber / wenn es soll fruchtbar werden / und tausendfältige Frucht bringen / in seine Primam materiam muß reduciret / und dann in einen fruchtbaren Acker geleget werden.

§. 4. Aber nun fragt sich / durch was vor eine Materia das Gold in Primam materiam zu reduciren.

Erliche

14

☼ ○ ☼

Erliche gedencken ihren Endzweck zu erlangen / nach des Basilii Valentini Triumph-Wagen / den Buchstaben nach aus dem Antimonio, andere nach des Helmontii und Paracelsi Meynung aus dem Vitriolo; Theils nach des Arnoldi de villa nova, Meinung aus dem Mercurio und Sulphure, viele aus dem Arsenico und Auripigmento. Die meisten nach des Hermestis tabulæ Smaragdinae aus dem Spiritu mundi, oder nach den rosario Philosophorum aus dem Sale terræ, ein jeder vermeynet den rechten Fisch gefangen zu haben / und weiß seine Sentenz durch die dicta Philosophorum artig zu beschönigen / daß einer fast darauff schwören solte / es müsse ihrer Opinion nach die und keine andere Materie seyn / wenn es aber zur Probe kömmt / ach so ist es weit gefehlt / auch kan ein Naturkündiger ex lumine Naturæ dieser corporum Untüchtigkeit ex instanti erkennen. Und die Wahrheit um destomehr zu erweisen / wil ich kürzlich diese Materien untersuchen / und meine Meynung davon entdecken.

§. 5. Erstlich was das Antimonium belanget / dessen Basilii Valentinus hin und wieder in seinen Schrifften gedencket / und andere / als Becherus, absonderlich Tollius in seinen fortitutis criticis von dem Regulo Antimonii Martiali wollen verstanden haben / welcher letztere auch alle Fabeln der Poeten dahin deutet und expliciret / scheint sehr unwahr und ungeräumer zu seyn.

1. Weil alle Adepti die Materiam primam propter execrationem divinam nicht mit ihren rechten Namen zu nennen pflegen / muß also auch nothwendig der Basilii Valentinus durch das Antimonium was anders verstanden haben. Zum

2. Muß die Materia die Natur des Goldes haben /





ben / oder doch solche mit Vereinigung desselben annehmen / und das Gold radicaliter solviren / und sich mit den kleinsten Theilgen dermassen vereinigen / daß sie nach gescheneher Mixtion nimmermehr können von einander separiret werden. Daß aber solches das Antimonium nicht præstire, zeigt die tägliche Erfahrung. Denn man mache gleich aus dem Aceto und Sulphure Antimonii ein Oleum, oder redigire den Regulum Antimonii martialem in einen Mercurium, und diesen in einem liquorem, so erhält man doch nichts / als ein solches Menstruum, so propter corrosivam acrimoniam zwar das Gold auflöset / und dieses mit höchster Vehemenz, bey den leichtsten Examine aber solches wiederum fallen läßt / und das kan auch nicht anders seyn / indem das Antimonium ein so unreines Corpus, so aus vielen Arsenicalischen Sulphurischen und Metallischen Theilen bestehet / daß also unmöglich was tauchliches daraus kan gemacht werden. Zudem so verbessern sie nicht die Natur des Antimonii in Mercurificirung des Reguli Antimonii, sondern destruiren dieselbe durch den vielen Zusatz der Salien / daß also noch ein viel schlimmeres Corpus, als das Antimonium crudum selbst ist / heraus kömmt. Drum möchte ich nur gerne wissen / was für ein falscher Wahn solchen doch sonst gelehrten Leuthen ankommen / daß sie in dem Mercurio Antimonii die Primam Materiam suchen wollen / da doch solcher à nova additione salium ein novum compositum ist / auch die Natur auf dergleichen Arth und Weise sein Lebetage nicht zu würcken pfleget. Wenn sie noch in Sale centrali antimonii, (welches diese superfluge Philosophi cum capite mortuo wegzuschmeissen pflegen) den aviculam Hermetis suchten / so wolte ich noch eher glauben / daß als denn mit des Goldes Samen



men in transmutatione was anzufangen. Wie wol das Sal centrale oder Vitriolum philolophorum in dem Zio nicht so häufig und pur als in andern Subjectis so dem Golde mehr verwandt / zu finden.

S. 6. Zum andern was den Mercurium vulgi betrifft so wollen viele die primam materiam aus ihm eruiren: mit was für Nutzen sie aber solches vollführen / lehret ihr schlechter Ausgang. Es scheint zwar / und ist auch würcklich eben nicht so übel argumentiret: Ex quacunque re corpus quodque constat, in idem etiam resolvitur, wer aber dieses auff die Metalle appliciren wil / daß weil sie sich in Mercurium durch Kunst des Artisten resolviren lassen / Ergo bestehen sie aus Mercurio, der betrieget sich schrecklich / indem das Feuer nicht ein gewisser und glaubwürdiger Analyste ist / sondern einen leichtlich betrieget und solche Corpora auspresset / so sie durch ihre Hitze componiret / so formaliter niemals in den corporibus gewesen / wie sonderlich an den Salibus fixis und Urinosis zu sehen. Weiter so können auch nun und nimmermehr die Metalle ohne Zusatz vieler Salien durch einkige Hitze in einen Mercurium resolviret werden / man gehe gleich noch so bund mit ihnen um / ja ich halte auch gänzlich davor / pace tamen eruditorum virorum, daß der Mercurius vulgi nichts anders sey als ein von vielen Salien corrodirtes und in fluorem reducirtes Bley / mit nichten aber ein Principium metallorum, wie insgemein in Schulen davon gelehret wird / indem die Philosophi und Adepti durch den Mercurium ganz was anders / nemlich einen Spiritum metallorum, oder deutlich Quintam essentiam sive semen Solis und Lunæ verstehen / wie der Character ex Luna Sole & cruce compositus mit mehrern weist / in welcher Art zu reden auch ich den Mercurium pro Prin-





Principio Metallorum in vorhergehenden Capitel wil verstanden haben. Und daß dem also / beweise ich daraus / weil der Mercurius in unsern Ländern niemals in Zinn/ Silber/ Kupffer oder Gold-Bergwercken gefunden wird / welches aber doch nothwendig seyn müste/ wenn er das verum Principium Metallorum wäre. Weiter so läßt der Mercurius in Analyß meistens Bley zurück / er werde gleich noch so sehr gereiniget; auch kan mit leichter Mühe additione salium aus den Bley ein dergleichen Mercurius currens gemacht werden / wie mir erst neulich ein dergleichen Artift gezeigt wurde / so einzig und allein von mercurification des Saturni lebt / und sich als ein Grafe auführte. Ist also unstreitig der Mercurius vor nichts anders anzusehen als ein corpus metallicum, welches wie alle andere Metalla pro basi eine Terram oder Aquam Metallicam in sich hat / so aber noch nicht sufficienter, sondern nur quoad minima externe coaguliret/ dannenhero er in Feuer wie ein ander Wasser leichtlich forma fumi fortgeht/ und sich in den Kolben in globulos condensiret, auch sonst wie ein Wasser fließet. Deswegen er auch nicht uneben von denen Philosophis ein Wasser so die Hände nicht naß macht genennet wird. Ich weiß zwar daß diese Opinion vielen vor ungeräumt und unglaublich wird fürkommen / daß ich Terram & Aquam Metallicam pro uno Principio annehme. Alleine wer die Natur in ihrer Würckung anseheth wie sie nemlich allezeit zuerst einen Succum Metallicum generire, welchen sie aber alsdenn vi Spiritus mineralis in eine terram metallicam coaguliret und condensiret digerendoque melioriret: wird mir leichtlich Beyfall geben/ welches auch wenn es die Zeit zuliese / mit vielen experimentis attestiren und probi-



ren könnte. Vor diesesmal sey es genug gesagt / daß der Mercurius vulgi kein Principium Metallicum sey/wohl aber propter basin & matricem geschickt sey in ein besseres Metal vi maris sive spiritus aurificantis mutiret zu werden. Mit nichten aber daß aus ihm eine Tinctura ad Metalla zu machen / wie sich die Sophisten träumen lassen. Denn ab gleich der  $\text{H}$  vivus, (wenn er etlichemal mit ære viridi sublimiret/ oder auch wenn von den cinnabari oder  $\text{Zn}$  ein  $\text{V}$  ex  $\text{O}$ ,  $\text{O}$ lo, arsenico, ære viridi und limatura  $\text{Stis}$  gemacht etliche mahl abstrahiret wird) auff den Boden als fix liegen bleibet / auch mit solchen fixen  $\text{Zio}$  sich die Luna in pondere und colore, wenn sie damit coementiret wird / augiret / so ist doch solches nicht ein reales sondern sophistisches Gold und Silber / welches so offte es auf der Capella abgetrieben wird / sich in pondere minuiret / biß endlich alle heterogeneitates vornehmlich die Salien (denn was  $\text{Galisch}$  gehet gleich das erstemal fort) so sich sehr fest in die poros Lunæ insinuiret/per Saturnum separiret und nichts mehr als das Silber/ damit es coementiret worden/ zurücke bleibet. und daß auch der  $\text{Z}$  solchergestalt nicht völlig figiret/ stehet daraus zu ersehen/ weil dieser figirte  $\text{Z}$  novis & contrariis salibus tractiret und sublimiret / seine vorige Gestalt annimmt / so er zu vor gehabt. Andere Bedencken ihn zu coaguliren und in Gold und Silber zu verwaudeln mit Hülfe des Verzahn, so aus Vitriolo und Sale ammoniaco per reiteratam sublimationem donec omnia figuntur / gemacht wird. Nemblich sie solviren den  $\text{Z}$  in  $\text{V}$  ex  $\text{O}$ ,  $\text{O}$ lo und alumine plumoso gemacht / lassen es 2. Stunden in der digestion stehen / thun denn den Verzahn hinnein / so præcipitiret sich der  $\text{Z}$  / welchen sie in eine Retorte thun und sollends alle Feuchtigkeith / biß der  $\text{Z}$  figirirt auff den Boden





Boden liegen bleibt / abstrahiren / den in Saturno ab-  
treiben / und den Halt des Goldes und Silber erfor-  
schen. Allein es ist ebenfalls Sophistery wie das Vo-  
rige / so ist auch dieses wider die Vernunft und Wür-  
kung der Natur / das was der Mann sol contribui-  
ren / ich dem Weibe wil zuschreiben ; denn deutlich  
davon zu reden / so sind die *Metalla impura* alle ( wor-  
unter ich auch den Mercurium vulgi verstehe ) nicht  
anders als *foemina loco* , die wohl die Materiam Ge-  
nerationis solis foviren / nicht aber geschickt sind / solche  
Generation ohne zuthun des Maris oder  $\Delta$  aurifici zu  
volführen / muß also ganz unstreitig in einen ganz an-  
dern Corpore , die *Materia prima* gesucht werden / wel-  
ches mit mir alle Adepti confirmiren.

§. 7. Was angehet den gemeinen Schwefel/betreugt  
viele dessen schöne Couleur, daß sie sich einzig und allein  
bereden durch ihn ihren Endzweck zu erlangen. Eben  
in diesen Wahn kam zu mir vor etlichen Jahren ein Stu-  
diosus Chirurgia, so lange in Türcken gewesen / bate  
mich/ich möchte ihm doch auf einen Monat mein Labo-  
ratorium vergönnen/ er hätte Wissenschaft den Lapi-  
dem Philosophorum zu verfertigen / welches mir aber  
sehr lächerlich vorkam / daß ich ihm auch solches Vor-  
nehmen verwiese. Allein weil er so inständig um Ver-  
günstigung des Laboratorii anhielt / mußte ich seiner  
Bitte statt geben : als er aber am besten in der Arbeit  
begriffen / springt der Kolben entzwen und laufft die  
Tinctur ins Feuer / mit nicht geringen Schaden des  
Laboratorii. Solches sehende ärgerte ich mich nicht  
wenig über dergleichen tummen Vornehmen / da er  
denn zu Besänftigung mir den Process wie hir folget  
communicirte :

§. 8. Recip. Gemeinen Schwefel / pulverisire den-  
selben



selben und geuß ein starck Aqua fort darüber wie unten  
beschrieben / ziehe solches zu drey malen davon ab/so blei-  
bet an dem Boden der Schwefel von schwarzer Farbe  
liegen. Diesen süsse mit süßem Wasser aus / abstrahi-  
re es so lange / biß das Wasser ganz süsse davon gehet/  
und nicht nach Schwefel stincket ; alsdenn nimm den  
gesüßten Schwefel/thue ihm in ein verschlossen Rever-  
beratorium, reverberire ihn wie das Antimonium, so  
wird es erstlich weiß / zum andern gelbe / zum drittent  
roth als ein Zinober. Das Aqua fort ist dieses: Recip.  
Camph. Petrol. ana 3j. Arsenic. 3iij. Carbon. fols.  
 $\Delta$  li,  $\Delta$  ana. 3ij. giesse destillirten Essig darüber. f. l. a.  
V. Dieser reverberirte Schwefel sol ein jedes Sil-  
ber in das beste Gold tingiren. Aber dazu gehöret ein  
starcker Glaube : Denn der gemeine Schwefel ist nim-  
mermehr der Natur / daß was taugliches ad metalla  
aus ihm zu machen / die Sophisten schreiben gleich was  
sie wollen / denn der Schwefel werde gleich gekocht in  
Essig / Lauge oder scharfen Urin, und den von gemeinen  
Kalge und Euer-Schalen etliche mal sublimiret/ oder  
auch mit Essig und Lein-Öel / Ziegel-Öel oder Baum-  
Öel in ein gelbes Öel / wie etliche Artisten pflegen/ redi-  
giret. Denn deswegen ist er noch lange nicht eine  
Tinctur ad Metalla, sondern bleibet wie ein Schaum  
in der Projection auf den Metallen liegen/ und hat nicht  
den geringsten Ingress, wie ich dergleichen Sudleren  
vielmahls gesehen und erfahren habe. Es hat zwar  
viel Gelehrte das Sigillum worinnen in centro das Si-  
gnum  $\Delta$  stehet / mit der Umschrift: Sola Vera Lau-  
dat Philosophia Homines Veritatis Rectæ, Fiet Inde  
Xenophontis Verum Mandatum, auf die Gedanken  
bringen wollen / weil die literæ initiales das Sulphur  
fixum exprimiren / daß der  $\Delta$  commune die wahre ma-  
teria



❁ ○ ❁

teria unsers Steins sey / allein der ♀ adeptorum ist ganz ein ander Ding / er ist die Seele der Metallen und unverbrennlich / auch nirgends als in denen Metallen zu finden / und wenn er durch Kunst aus denen Metallen separiret / und denn mit seinen Geist uniret wird / durchdringet er alle Metalle wie ein Feuer / und giebet ihnen ihre zukommende Farbe / welches der gemeine Schwefel er werde gleich figiret wie er wolle in alle Ewigkeit nicht verrichten wird.

Agricola in seinem notis ad popp. lehret zwar wie man mit den Oleo vitrioli den Sulphur commune solfigiren / und denn mit den Spiritu vini in ein Oleum redigiren. Welchem Oleo er wunderwürdige Virtutes in Medicina und Alchymia zuschreibet / und nach Sophistischer Art das Blut des Löwen nennet; Auch die Wahrheit zu erweisen / spricht er:

Solvire fein Silber in einem guten Spiritu nitri, laß etliche Tropffen von dieser Essenz in die Solution hinein fallen / und die Nacht über in den Sande stehen / so findest du einen schwarzen Kalck / so ein wenig Gold hält / pl. vid. in l. c. p. 872. aber wer siehet nicht daß Agricola hier einen Sophisten agiret / einem eine blaue Dunst vor die Augen zu machen / denn was hier einen schwarzen Kalck verursacht / ist nicht das Oleum Sulphuris, von welchen Er pag. 863. selbst schreiben / daß es nicht fix und das Examen ausstehe / sondern der Spiritus Nitri, welcher allezeit in Solvirung des Silbers einen schwarzen Gold-haltigen Kalck præcipitiret. Hat also ein jeder Anfänger sich wol in acht zu nehmen / daß er nicht gleich allen Processen glauben gebe / sondern solche zuvor wol ponderire und examinire ob sie in der Natur gegründet.

S. 9. Viertens wollen wir sehen / was mit den Arse-

18

❁ ○ ❁

nico auszurichten / davon die Alten so viel Dicentes gemacht / auch sich noch gänzlich die heutigen Sophisten bereden wollen / daß aus ihn die weisse Tinctur müsse verfertiget werden. Welches sie auch auf die Experienz lassen ankommen / und das Kupffer mit ihrer vermeinten Tinctur zu Silber verwandeln / welches auch sonst die Sophisten mit dem Talco calcinato, calce ☉ nutrita, und liquore ☿ cum ☿ facto it cocto arsenico in oleo communi & repetita sublimatione donec ceræ ad instar fusibile fiat. it. ☿ molle reddito und noch unzählige Arten præstiren. So sahe ich nur erst neulich dergleichen Projection mit einem schwarzen Glase / welches das Kupffer so schön / als das schönste Silber tingirte. Der Artift sagte daß folgendes der Process sey:

S. 10. Recip. Weissen Arsenicum q. v. pulverisiren / und wirff ihn in einen eisernen Tiegel / mache unter dem Tiegel ein gelinde Feuer / und laß es so lange stehen / biß es nicht mehr rauchet / alsdenn verstärcke das Feuer / daß es fleust / und wenn es wol geflossen / setze es von Feuer ab. Als denn nimm einen Schmelz-Tiegel / thue hinein so viel Blei / als dir beliebt / laß es schmelzen / und wenn es wol treibet / nim das in den eisernen Tiegel geflossene Arsenicum, schmeisse es Stückenweise hinein / und laß es eine Stunde zusammen wol fließen / denn nimm es von Feuer / schlage mit einer Zange an dem Schmelz-Tiegel / damit der König sich setze. Wenn alles erkaltet / schlage dem Schmelz-Tiegel entzwen / so findestu oben das Arsenicum in Gestalt eines schwarzen Glases / welches die Tinctur ist / am Boden aber einen bleichten König / welchen man zu weiterer vitrificirung des Arsenici auffbehalten kan. Von dieser Tinctur nim einen Theil / wirff es in Fluß auf

C 5





auf 3. Theil gereinigtes Kupffer / laß es wol fließen / so hast du ein weiß Kupffer ; alsdenn nim dieses weissen Kupffers 3. Theil / und Silber ein Theil / laß es starck fließen / so hast du ein Silber so den Strich hält. Wenn man es aber in *h* abtreibet / gehet es / wie alles Sophistisches Silber oder Gold in die Luft / auch verlichret es durch offters Schmelzen seine Weisse. Summa summarum , es ist Betrug / und ist nicht wehrt daß Christ-liebende Leuthe sich damit meliren / denn das Arsenicum ist ein Mischmasch aus Auripigmento und sale communi per sublimationem componiret / und bestehet aus salzigten / welches des Arsenici coction probiret / aus Schweflichten / weil es brennet und wie Schwefel riechet / und drittens Mercurialischen oder Metallischen Theilgen / welche ich daher erweise / weil das Arsenicum mit Scyffe und Tartaro in einem Circular-Feuer tractiret / einen schönen Metallischen Regulum giebet / so weisser als das schönste Silber / doch aber so subtil, daß er sich auch von der Luft verzehren läffet. Mit welchen Theilgen aber wenig in der Transmutation anzufangen. Nun hätte zwar mich bald selbst mein mit den Arsenico fixo casu erfundenes Experiment anff die Gedancken bringen sollen / als wenn mit ihn in transmutatione was auszurichten : Nehmlich wie schon oben erwehnet :

Ich nahm Arsenicum fixum, so mit Nitro figiret / überstriche damit Kupffer-Bleche / that auch was Silber zu / calcinirte solches in offenen Feuer ganker 16. Stunden / leztlichen gab ich starck Feuer daß es flosse / so bekam ich an statt des weissen Kupffers einen rothen Stein / so in superficie stund / und einem grünen so in fundo lag. Den rothen / wenn ich ihn mit Silber cecementirte / bekam ich Gold / mit den grünen aber Sil-



ber ; Nun fragt sichs / was in diesen Experiment die Causa aurifica gewesen / ob das Arsenicum, Nitrum, oder die Metalle. das Arsenicum ist es wohl nicht / weil es ein dergleichen leichter Vogel / so durch keine Art und Weise sich die Flügel beschneiden läffet. So sind auch in den Arsenico wenig göldische corpuscula wie das microscopium erweist / so hat das nitrum vor und an sich selbst auch nichts göldisches wie die Erfahrung lehret / muß also nothwendig dieß Gold und Silber in denen Metallen als Kupffer und Silber stecken / welche das arsenicum durch destruirung der heterogeneitäten an Tag gebracht / wie ohne dem wohl bekannt daß durch calcinirung oder auch vitrificirung der Metallen aus eben dieser raison allezeit ein augmentum zu erhalten / so aber nicht die geringste convenienz mit der Tinctura universali & ejus præparatione hat.

S. II. Fünffstens / was das Auripigmentum anlanget / so betrüget die Goldgelbe Farbe ihrer viel / daß sie vermeynen durch ihm zur Perfection zu kommen / zumahlen viele Philosophi ihre Materiam Auripigmentum nennen / ob sie es gleich nicht so wohl von den Corpore als der Couleur, so ihre Prima materia hat / verstehen.

Damit sie aber doch möchten des Sulpuris aurifici theilhaftig werden / calciniren sie solches mit Nitro fixo in einen Circular-Feuer wie das Arsenicum, andere vermischen es mit den Mercurio sublimato, und destilliren daraus ein goldgelbes Del / welches etliche zu verbessern / noch das Antimonium darzu thun.

Die ersten mit ihren Auripigmento cæmentiren die Lunam, die andern werffen in das Oleum auripigmenti Silber-Kalck / und vermeynen also das Silber dadurch zu coloriren / und in Gold zu transmutiren / wenn

aber



☉ ○ ☉

aber das vermennete Gold examiniret wird/ so ist es der Probe nicht werth/ und wenn auch gleich einige wenige grana Gold-Kalck in examine sich ereignen/ deswegen ist noch lange nicht zu schliessen/ daß es von den Auripigmento herkomme/ denn das Auripigmentum bestehet eben wie das Arsenieum aus corrosivis salibus, deswegen es ein Medicamentum septicum vornehmlich Philothrum ist/ aus sulphurischen Theilgen/ so die Couleur, das destillirte Del und Verbrennung erweist/ aus Metallischen und Mercurialischen so der Regulus wenn er mit Alcalischen Salze coementiret wird/ probiret. Mit allen diesen Theilgen aber ist in transmutatione wenig anzufangen/ indem sie viel zu volatilisch und impur, auch ganz und gar nicht der Natur/ daß durch sie was rechtschaffenens könnte effectuirt werden/ sondern ein jeder der es probiret befindet sich betrogen. Darum halte ichs auch nicht einmahl werth mich länger dabey aufzuhalten/ sondern eile.

§. II. Sechstens zum Vitriol, von welchen über alle Groß-Prahlens und Ruhmens gemacht wird/ auch ganze Tractate zu befinden die einzig und allein beweisen/ daß das Vitriolum die vera Materia des Lapidis sey. So deuten sie auch der alten Philosophorum ihre Dicta Cabalistica einzig und allein auff dieses Subjectum, wenn sie sagen/ Visitabis Interiora Terræ Rectificando, Invenies Occultum Lapidem veræ Universæ Medicinæ : allwo die Initial-Buchstaben collectim das Vitriolum exprimiren/ auch sie solches einzig und allein von den Vitriolo communi wollen verstanden haben.

§. 12. Theophrastus Paracelsus in seinem Secreto Magico de Lapide Philosophorum will eben cabalistischer Weise uns bereden/ daß das Vitriolum die vera

Materia

20

☉ ○ ☉

Materia sey/ wenn er saget : Der Stein heist Vultu mori, it. viro multi. vid. Tom. 2. p. 689. allwo per transpositionem literarum nichts heraus zu bringen/ als das Wort vitriolum, so nennet er auch l. c. den Mercurium Philosophorum seu primam materiam den grünen Löwen/ vid. p. 687. welches mit guten Fuge von der grünen Farbe des Vitrioli kan verstanden werden.

§. 13. Hadrianus a Mynsicht in seinen Testament ziehlet eben dahin/ wenn er spricht p. m. 13.

Cujus ut indigitem proprium tibi denique nomen,

Scito: quod antiqui facie sit filia vatis

Calcanthis MILVI simul orta rapacis in ORTU &c.

allwo durch Calcanthum Vitriol verstanden wird/ auch aus Milvi ortu, wenn solches transponiret wird/ nichts anders als Vitriolum heraus kömmet/ welches auch noch klärlicher zu sehen aus den sigillo vid. p. 5. Da in Centro das Signum Solis und Vitrioli stehet/ aus dessen Centro stammen Sulphur und Mercurius, woraus unumgänglich zu schliessen/ daß aus dem Vitriolo der Mercurius und Sulphur Philosophorum müsse bereitet werden.

§. 14. Und ist auch nicht zu läugnen/ daß vor allen andern Corporibus was sonderliches in Vitriol stecket/ welches uns erweist der Pulvis Sympatheticus und andere Aitralische Medicamenta ex vitriolo composita, so in feinen Corpore in der ganzen Welt so häufig zu finden / als in dem Vitriolo, und wer auch dieses Corpus recht weiß zu anatomiren/ purum ab impuro zu separiren / kan schon pro absoluto Medico passiren. Damit er aber auch in Alchymia damit was effectuiren möchte/ vexiren sie das Vitriolum auff unterschiedliche



☼ ○ ☼

schiedene Art/ als mit calciniren / solviren/ crySTALLI-  
ren/ und destilliren/ biß sie es in ein Blutrothes Del  
bringen/ welches sie denn in einer verschlossenen und  
Hermetice sigillirten Phiole durch temperirte Hitze in  
einen rothen Stein/wenn es zuvor alle gradus colorum  
durchgegangen/ coaguliren/ wie ausführlich zu lesen  
stehet/ in Geislers Tractat Panacea viridis Leonis inti-  
tuliret; aus welchen rothen Stein sie den conjuncto  
sole, den Lapidem Philosophorum s. Tincturam ad  
metalla præpariren.

S. 15. Ob nun aber das gemeine Vitriolum einen der-  
gleichen Effect præstiren könne/ zweiffle ich nicht unbil-  
lich. Denn ob es gleich Spiritu Astrali & Metallico in  
grosser Menge versehen/ so ist es doch nicht mehr recht  
pur und universalisch/ sondern certæ speciei metallo-  
rum adjungiret/ daß also unmöglich eine Tinctura uni-  
versalis ad metalla aus ihm zu bringen. Denn man  
tractire/purificire/ und operire wie man will/ mit den  
Vitriolo, so wird es stets die vestigia Veneris zeigen.

S. 16. Der weltberühmte Helmont als ich vor etli-  
chen Jahren die Ehre hatte/ persöhnlich mit ihm zu  
sprechen/ und wir gleich auch von dieser Materia, neh-  
lich von dem Vitriolo zu reden kamen/ bekräftigte sol-  
ches herkölich/ daß er ebenfalls mit feinen Corpore lie-  
ber in præparanda hac materia operirte/ als mit den  
vitriolo, doch aber könnte er nicht leugnen/ daß in proje-  
ctione hujus Tincturæ allezeit der dritte Theil Venus  
wäre/ von welchen auch zu liberiren das tingirte Gold/  
durch den Saturnum müste purificiret werden/ und die-  
ses glaube ich gerne daß aus dem Vitriolo eine Particu-  
lar-Tinctur, so doch gleichfalls ex universali gehet/ kön-  
ne gemacht werden/ mit nichten aber eine Universal-  
Tinctur, so intime die Metalla penetrirer/ & quoad  
omnes

Helmont.

21

☼ ○ ☼

omnes partes in Gold transmutirer. Und wenn gleich  
die Adepti mit ihren verblühten Reden fast nichts an-  
ders als das Vitriolum andeuten/ deswegen ist doch  
nicht die Folge/ daß es das Vitriolum commune seyn  
müsse/ sondern es ist bekandt/ daß ad transmutationem  
das subjectum in radice gleichfalls müsse göldisch/ mit  
nichten aber venerisch seyn/ wenn durch ihm soll Gold  
können generiret werden. Ist also ihr Vitriol ganz ein  
ander Ding und anderer Natur/ nehmlich ein solches  
Saltz so universaliter ad omnem productionem Me-  
tallorum requiriret wird/ nicht aber welches schon de-  
terminiret und durch Annehmung eines unreinen Saa-  
mens specificiret ist/ wie das Vitriolum commune.  
Mit welcher Meynung auch concordiret der gelehrte  
Kuhnrrath wenn er schreibet: Materia nostra non est  
vitriolum commune vel etiam cupri, sed Physico Ma-  
gicum, ex ære Catholico, Saturno nostro, sale nimi-  
rum Saturni, aus dem Fruchtbarmachenden Saltz  
der primaterialischen allgemeinen Erden componiret/  
vid. Heinr. Kuhnrrath. Tr. de primateriali chao cap. 7.  
p. 163. 164. Ja möchte einer einwenden/ wenn in den  
Vitriolo communi keine Tinctura solaris ist/ warum  
lässet denn allezeit das Silber/ wenn es mit Vitriolo  
coementiret oder auch Vis Glucis tractiret/ wird ei-  
nen Goldhaltigen Kalck fallen? Darauff stehet zur  
Antwort/ daß dieser Gold-Kalck nicht von dem Vitrio-  
lo, sondern vielmehr ex corpusculis Solis pyriti exi-  
stentibus, ex quo m. vitriolum factum, herrühre.  
Welche corpusculaden vi ignis sich mit den Silber com-  
biniren und also ein augmentum verursachen/ welches  
aber sich nicht höher als dieser corpusculorum Salt ist/  
erstreckt/ welches der geneigte Leser wohl zu observi-  
ren hat. Und dieses sey genug gesagt von dem Vitrio-  
lo communi.



☉ ○ ☉

§. 17. Nun wollen wir siebendens betrachten den Spiritum universalem Mundi, in welchen viele ich will nicht sagen die meisten die primam materiam, laut der Hermetis tabulae smaragdinae suchen.

Worben denn wohl zu merken/ daß dieser Spiritus nicht ein fingirtes/ wie viele sich einbilden/ sondern ein reales Werck und Substantia sey/ man nenne ihn gleich Aether, materia subtilis oder Spiritus Mundi, so in allen corporibus sich als eine causa efficiens universalis satssam erweist. Denn durch ihn wachsen und vermehren sich die Kräuter/ durch ihn bewegen sich die Thiere/ und durch ihn verwandeln und erhalten sich die Mineralia. Aber nun fragt sich wo dieser vera avicula Hermetis am besten und häufigsten zu bekommen/ ob in der Luft/ Wasser/ oder Erde.

§. 18. Die ersten so ihn in der Luft als seinen wahren vehiculo suchen/ machen ihre Magneten aus calcinirten Salien als Bodasche/ calcinirten Feuersteinen/ vornemlich aber aus den Nitro fixo, wie auch gewissen mixturen von Metallen/ welche sie an die Luft stellen/ und also denn den Spiritum Mundi zu fangen gedencken. Andere verrichten es mit Blase-Bälgen/ wie Eglinus, welcher eine gläserne retorte in heißen Sand setzte und durch stetig Einblasen mit den Blase-Balg viel dergleichen Quantität Spiritus bekommen. Viele Concentriren ihn durch Brenn-Spiegel und noch unzählich viel curieuse Instrumenta. vid. Tr. Anonymi intitul. Aurum auræ c. 5. p. 26. & seq.

§. 19. Die andern so ihn in Wasser suchen/ beweisen solches aus Schnee/ Schlossen/ Thau- und Regen-Wasser/ Und ist auch nicht zu läugnen/ daß ich selbst aus den Thau- und Regen-Wasser einen Spiritum ardentem destilliret/ so anfänglich nicht den geringsten

22

☉ ○ ☉

Geschmack hatte/nach etlichen Wochen aber sehr scharff und sauerlich schmeckete; Ich abstrahirte diesen Spiritum noch 3. mahl und bekam einen dermassen scharffen doch lieblichen Esig/ so die Corallen / Perlen / und das Gold selbst solvirte.

Ob aber weiter was nutzbares damit anzufangen/ habe ich noch zur Zeit nicht experimentiren können/ außer in der Medicin, alwo er in hitzigen Fiebern nicht allein die Hitze und das Fieber gewaltig dämpfet/ sondern auch zugleich den Patienten kräftig stärcket/ vornemlich wenn man Perlen darinnen solviret / und solchen liquorem perlarum proponiret. Dieser Sentenz, nemlich daß die prima Materia in aere residire/ist sonderlich zugethan Sendivogius oder vielmehr Sithonius, wenn er in seinem hinzugesetzten Räzel in novo suo Lumine Chymico, folgendermassen schreibt: Die Luft ist der alten Philosophorum Materia, dieses ist das Wasser unsers Thaues/aus welchen der Philosophorum Salpeter gezogen wird / durch welches alles wächst und nutritet wird / das ist auch unser Magnet, welchen ich zuvor Stahl genennet; die Luft unzeuget diesen Magneten, der Magnet aber macht die Luft fruchtbar/und greiffbar. Auch sind dieser Opinion nicht ungeneigt Pœnotus, Crollius in Basil. Chym. Faber in Pall. Spag. Poppius in Hodego. Chym. Rhumelius, Glauberus, Nitner, Borrichius &c.

§. 20. Die dritten so dieses Klenod suchen in der Erden/haben pro Fundamento den Wasser-Stein der Weisen/wenn gesagt wird p. 24. die Materia wird allenthalben gefunden/it. p. 27. Das Subjectum ist zum Theil himmlisch und zum Theil irdisch. Worunter sie verstehen die Terram virginem adamiam, so unter den vegetabilischen Wurzeln anzutreffen und noch zu finden



☼ ○ ☼

nen gewissen regno specificiret ist / das ist / weder Animalisch / Mineralisch / noch vegetabilisch / sondern ganz pur rein und universalisch ist / so zu finden / si ad genua foderis foveam, wie ebenfalls der Wasser-Stein der Weisen lautet / und in grosser Quantität den Spiritum universalem mundi balsamicum Magneticum heget und besitzet.

§. 21. Diesen Spiritum universalem Magneticum zu überkommen giebet sonderliche Anleitung ein rares Manuscript, welches / dem geneigten Leser eine völlige Gnüge zu thun / von Worte zu Worte mit allen manipulationibus zu communiciren / auch dabey meine eigene Experienz zu adjungiren gesonnen / das Manuscript aber lautet also:

§. 22. In Monat May / wenn der Himmel ganz klar und rein / auch das Gewitter fein stille ohne einkigen Wind und Regen / und die Luft vol lieblichen Geruchs ist / daß gleichsam die Luft wenn man drein sieht / von nahe und ferne von lieblichen und schwülen Dämpfen rauchet und protiniret / gehe des morgens frühe bey Sonnen Aufgang auff eine Wiese / die eine gute fette und schwarze / viel besser rothe bolarische und leimichte Erde hat / und sonsten gleichsam von Natur allerhand wohlriechende bunte Blumen zu tragen pfleget. Darauß laß grosse / weite / runde Gruben graben / in der Weite und Länge ohngefähr 3. oder 4. Messruthen breit / und biß an die Knie tieff / (aber das Gras und die Wurzeln müssen zuvor alle davon abgesondert werden / und kan das Gras und der Rasen Stückweise mit einem Grabescheid ausgestochen / hernach die Grube mit etwas Mist und anderer Erde zugefüllt / und alsdenn der Rasen wieder oben darauß gesetzt werden

23

☼ ○ ☼

werden / so giebet die ausgegrabene Erde der Wiesen nicht den geringsten Schaden / die rothe gelbe Erde in Weinbergen ist auch sehr köstlich darzu / wie auch aus der Leim-Grube) wenn du denn die Wurzeln gänzlich separiret / so lasse ungefahr 20. biß 24. Centner solcher guten fetten Erde ausgraben / nur daß sie nicht steinig ist / und solche auff der Wiese oder andern Ort nahe dabey fein voneinander ausbreiten / damit das Gestirne und der Himmel wol drein würcke. Diese Erde laß 14. Tage und Nächte in solchen klaren und reinen Wetter liegen / (solte aber Regen-Wetter einfallen / muß sie nothwendig mit Stroh oder grünen Holz Reißern sehr wol und dicke zugedeckt werden) nach verflossenen 14. Tagen und Nächten wenn die Erde von der Luft und Himmel wol durchwittert / laß die Erde wegführen und biß zum Gebrauch in reinen Hölzern Fässern oder Wannen wol zugedeckt verwahren.

§. 23. Nach diesen nimm hölzerne Fässer wie die Salpeter-Sieder haben / so unten innwendig zwey quer Hände hoch mit Stell-Hölzern belegt / und die auch unten Zapffen-Löcher haben / alsdenn lege auf die Stell-Hölzer ein Gersten-Stroh / und darauß wieder eine Quantität von der gesammelten Erde / geuß darauß ein kalt Wasser so viel die Erde erfordert / laß 24. Stunden darauß stehen / daß es das reine Salz der Erden in sich ziehe / darnach mache das Zapffen-Loch auf / und laß es sachte in ein unten gesetztes hölzern Geschirr abtriefen / gleichwie man sonst Lauge pfleget zu machen: und auf gleiche Art procedire auch mit der übrigen Erde / biß du eine Quantität dieser Erden-Laugen colligiret; alsdenn giesse solche in einen kupffern Kessel / laß ihn mehr als über die Helffte einsieden / und solches wiederhole 8. 9. oder

D 2



9. oder 10. mahl: wenn nun alles zum letzten eingesot-  
ten / und etwan der Kessel noch halb voll ist / giesse diese  
fest und hart eingesottene Lauge in einen kupffern Kessel  
so in eine frische Erde gesetzt / laß etliche Tage stehen/  
so setzt sich in den Kessel ein Salz an / wie ein Salpe-  
ter / aber es brennet nicht wie der gemeine Salpeter  
thut. Dieses Salz solvire, filtrire, coagulire, und  
Crystallisire so lange in einen Wasser/biß es ganz schön  
durchsichtig rein und Crystallisch worden. Dieses hei-  
set nun Sal terræ virginæ und Nitrum Philosophorum,  
welches in Meere der Welt schwebet / das Wasser wel-  
ches nicht die Hände / sondern die Gurgel naß machet/  
ohne welches nichts in der Welt kan gezeuget und geboh-  
ren werden. Biß hieher die Manuduction unsers Se-  
creten Manuscripti.

§. 24. Nun will ich fürklich melden/ was den Buch-  
staben nach laborando durch diesen Process erhalten/  
nehmlich aus etlichen Centnern solcher præparirten Er-  
den habe ich per elixiviationem nicht recht vorvoll 2.  
Quentchen Erden-Salz bekommen. Nachdem ich a-  
ber auf eben beschriebene Art das Experiment noch ein-  
mal reiterirte / und die colligirte Erde zu unterschiede-  
nen malen mit putrificirten Regen-Wasser imbibirte/  
und dieses in die 4. Wochen continuirte / so bekam ich  
nach Verfließung der 4. Wochen durch auslaugen ei-  
nen überaus schönen Salpeter, welcher nicht brandte  
wie der gemeine / diesen purificirte ich mit solviren/ Cry-  
stallisiren auf das schönste und reineste.

§. 25. Alsdenn nahm ich nach Manuduction des o-  
big-gedachten Manuscripts dieses schönen weissen Er-  
den-Salkes ein Pfund / stieß es in einen Gläsernen  
Mörser ganz klein / mischte darunter seine eigene Erde/  
daraus

*Sal terræ virginæ a Nitrum*

24  
daraus das Salz anfänglich ausgezogen / und welche  
ich in Ziegel-Offen wol glühen lassen / imbibirte solche  
mit Regen-Wasser / und formirte Kugeln draus / stel-  
te solche an die Sonne / und imbibirte sie zu unterschie-  
denen mahlen mit Regen-Wasser / damit der Spiritus  
aereus noch häfftiger sich insinuiren mögte.

§. 26. Nach Verfließung 4. Wochen nahm ich ein  
Theil dieser Kugeln / füllte die Helffte einer mit luto  
wohl beschlagenen Retorte vol / legte einen starcken  
gläsernen Recipienten vor / in welchen ich über eine  
Kanne von destillirten Regen-Wasser gosse / ver-  
lutirte solche wol und destillirte also einen Spiritum und  
sal volatile, so sich in Helm legte / herüber; auf diese  
Weise verführe ich auch mit dem übrigen Salze / biß ich  
eine grosse Quantität dieses Spiritus und Salis volatilis  
colligiret.

§. 27. Alsdenn nahm ich einen Kolben / that mei-  
nen Spiritum mit den Sale volatili herein / ver-  
lutirte ihm mit einem starcker Helm / und destillirte in Balneo  
Mariæ alle Phlegmata herüber. Hernach setzte ich den  
Kolben in eine Sand-Capelle / und destillirte den Spi-  
ritum auch herüber / welchen ich a part aufbehielte / und  
noch etliche mahl abstrahirte; alsdenn gabe ich stärker  
Feuer / so sublimirte sich auch das Sal volatile in den  
Helm / welches ich so lange sublimirte / biß es keine Fe-  
ces in den Kolben zurück ließe / und dieses hub ich auch  
a part auf.

§. 28. Denn calcinirte ich auch mein Caput mor-  
tuum, elixivirte daraus mit destillirten Regen-Was-  
ser ein Sal fixum, welches ich so lange solvirte / figirte  
und coagulirte / biß es schön rein und durchsichtig wie  
ein geläuterter Salpeter ward. Zeklich that ich alle die-

D 3

se 3.



se 3. separirte Principia zusammen / stellte es in eine gelinde Digestion, biß alles zu einem Wasser worden.

S. 29. Nun dieses ist das Menstruum universale, welches obiges secreta manuscript dociret / auch würcklich nicht so obiter zu verwerffen / sondern wol werth / daß ihm weiter nachgedacht werde.

Hier mercke wieder / wie ich mit diesen Menstruo nach manuuction des manuscripts operiret.

S. 30. Ich nam von diesen Universal Wasser drey und ein halb Loth / that des durchs Antimonium wol gereinigten Goldes ein Quentchen hinein / setzte es in einen Scheide-Kölbchen in die Digestion, so solvirte sich von Stund an in gelinder Wärme das Gold ganz friedlich ohne einigen Itrepitu auff / liß aber eine graue Erden liegen / so sich von Golde in der Solution separiret / auch in ausglühen Erde blieb. Alsdenn separirte ich das flahre Solutum, so als ein hohes Gold aussahe von der Erde / und goß meine Solution in ein Phil-Gläßgen / und zwar daß deren 2. Theil davon lehr blieben / verschmelzte oder versigelte solches Hermetice, darauff setzte ich es in Gottes Namen in den dazu gehörigen Athanor oder digerir-Ofen / gabe ihm ein ganz gelindes Dampf-Feuer / fast in die 40. Tage / biß alles in die Putrifaction gegangen / und ganz schwarz ward / welches genennet wird / unser Philosophisches Raaben-Haupt. Alsdenn setzte ich es in die Asche so tief hinein / daß es einen ganzen Zeller-breit oben bloß stund / gab ihm ein wenig stärker Feuer / also daß das Glas so warm ward / wie die Sonne in Sommer am wärmsten scheint / da ereigneten nun sich nach 40. Tagen unterschiedene Farben / welche durch den Philosophischen Pfauen-Schwanz exprimiret werden ; Hernach

25  
nach verstärkte ich das Feuer / doch nur daß es nicht glühete / und kein Holz in der Asche zu Kohlen ward / so wurde nach abermaligen 40. Tagen meine Tinctur Schnee-weiß / welche Couleur von den Adeptis genennet wird / der Monden-Schein / und die schöne Diana in ihren Schnee-weißen Silber-Stück. Darauff Bergrub ich das Glas unter die Asche / und gab ihm stark Feuer / daß es glühete / so wurde nach 25. Tagen die Tinctur ganz röthlich / also ich denn zu zweyen mahlen zu dieser Zeit / durch Unversehung und Unbedachtsamkeit eines Knabens verunglücket worden / daß ich also nach Beschreibung meines secreten manuscripts nicht arbeiten können. Da es denn nach 50. Tagen hätte sollen Blut-roth werden / und in der Mitten ein bluth-rothes Rubin-Korn liegen lassen / welches der Philosophische rechte gekrönete König des Reichthums und Gesundheit genennet wird. Dieses rothe Rubin-Korn / muß von seinen rothen Pulver als seinen excrement separiret / und vor sich alleine aufgeho- ben werden : Denn das ist das rechte Quintum esse und semen auri, mit welchen ein unaussprechlich Secret der Gesundheit und des Reichthums / vermittelt oft wiederholter imbibition und Coagulation, wie ich in den letzten Capitel lehren werde / zu erhalten.

S. 31. Nun muß ich wol bekennen / daß ich in Alchymia die Zeit meines Lebens nichts rarer und realers gesehen und gelesen / daß nach aller Philosophorum und Adeptorum Meinung so vortrefflich concordiret / als gegenwärtiger Process, und wenn nicht alle Adepti conjunctim schreyen / daß ihr Menstruum süß wie ein Zucker und nicht corrosivisch sey / glaubte ich daß ausser diesen Weg auf der ganzen Welt kein anderer zu diesen



☉ ○ ☉

Philosophischen Königreich zu gelangen/ als obgemeld-  
ter Process sey / und kan man auch nicht wissen/ ob nicht  
die Adepti durch ihre Süßigkeit / da sie alles Metapho-  
rice und Hieroglyphice verstehen / was anders andeu-  
ten. Genug daß durch diesen Weg was grosses zu er-  
langen; Sapienti fatis.

§. 32. Hier nechst kan ich nicht unterlassen dem ge-  
neigten Leser einen andern Process zu communiciren/  
so pro subjecto hat das Glas-Erk oder Bley-Erk / so  
von Silber reich/ daß man darinne pregen kan/ und von  
den Spiritu Metallico häufig angefüllet ist. Der Pro-  
cess lautet also:

§. 33. Recip. Glas-Erk / q. v. extrahire seine Ani-  
mam durch das folgende Menstruum, so ohne Feuer ge-  
machtet wird ( denn es darff nicht an das Feuer gesetzt  
werden / weil daran das meiste gelegen / sonst würde  
man gar wenig dieses rothen Dehls bekommen / und in  
der Wärme die subtilen Spiritus von der Materia weg-  
fliegen; ) dieses Extracts muß eine gute Quantität ge-  
machtet / das Menstruum alle mahl abgegossen / und ein  
neues darauf gegossen werden / biß alle Süßigkeit ex-  
trahiret ist / alsdenn filtrire alles sauber durch / so siehet  
es etwas gelblicht / dieses thut man in ein groß Kolben-  
Glas / und destilliret das Menstruum fein gelinde da-  
von ab / biß die Materia dicke wird wie ein Dehl / und  
wenn man einen Tropffen auf einen kalten Stein läßt  
fallen / daß es gestehet wie ein ausgekochter Zucker / als-  
denn höret man auff / und thut die Materie in eine be-  
schlagene retorte, legt es in eine Sand-Capelle/und ein  
gemein Kolben-Glas vor / damit das übrige Menstru-  
um vollends abgetrieben werde / wenn aber anfangen  
gelbe Tropffen zu gehen und weisse Spiritus, und sich  
das

*Glas & Retorte*

25

☉ ○ ☉

das Dehl Strahlen weise in Halse der Retorten sehen  
lässet / alsdenn muß man also bald einen grossen recipi-  
enten wol verlutiret vorlegen / doch aber nicht zu starck  
Feuer geben / daß die Spiritus den recipienten nicht zer-  
schlagen / man muß fleißige Gradus halten / biß alles  
Dehl und Spiritus herüber ist/so bleibet hinten eine  
schwarze Massa, worinnen ist der Schatz des Lebens  
und Reichthums / und ist das schwarze Raben-Haupt/  
darum muß man nicht zu heiß Feuer geben/ daß es nicht  
zum König fließe. Den herüber destillirten Spiritum  
thut man in eine Phiol wohl vermacht / und hängt es in  
Dampf des Balnei Mariæ aufs längste 3. Wochen / so  
wird der Liquor ganz klar / und das Oleum schwim-  
met zum Theil unten / und zum Theil oben / und giebt  
auf solche Arth gar viel / das ist so schön / als das Ole-  
um Aurantiæ; Dieses nun scheidet man durch ei-  
nen Trichter / und hebet es auff / denn es ist noch nicht  
das Rosin-farbene Blut / wie hernach weiter sol gesa-  
get werden.

§. 34. Darum Recip. das schwarze Raben-Haupt/  
calcinire es / daß es nicht fließt / sondern weiß und zur  
Asche wird/welche wir terram adamiam nennen. Denn  
nim dieser weissen Erden ein Theil/ darauf geuß 3. Theil  
des vorigen Spiritus, setze es 8. Tage in die Digestion, so  
wirds Bluth-roth / wenn ihr solches Zeichen habt / so  
thut es in eine Retorte und treibets per alembicum  
sanfftlich herüber / zuletzt gebet etwas stärker Feuer/  
so steigt das Dehl als ein rothes Blut herüber / samt  
mit der grauen Erden / so der rothe Mann oder Sul-  
phur genennet werd / welches mit seinen weissen Weibe  
vereiniget ist / und zur höchsten Medicin ist worden/und  
heißt der Philosophorum aurum potabile, welches die



☼ ○ ☼

Gesundheit des Menschen erhält / und heilet Krebs/  
Fisteln / den Schlag und andere Kranckheiten / mit ei-  
nen einzigen Tropffen.

§. 35. Nun folget wie man sol auf die Metalle ope-  
riren. Nim in Namen Gottes dieses rechten Oels  
alles zusammen / welches gang schwer ist / thue darein  
des aller reinsten und subtilsten calcinirten feinsten  
Goldes eine Unze / setze es wol vermacht in warme Asche /  
die nicht heisser / denn daß man eine Hand darinne lei-  
den kan / so wirstu das Gold auf und absteigen sehen /  
und wird sich das Gold aufschliessen / und das Oel zu ei-  
ner schwarzen trüben Massam machen / also erhalte die-  
sen Grad des Feuers biß alle Farben erscheinen / welches  
keines Jahres bedarff / sondern alles in 16. auff's läng-  
ste in 18. Wochen geschehen kan / so wird es zu einem fix-  
en Rubin-rothen Stein gebracht. Alsdenn nim da-  
von 1. Theil / thue es auf 4. Theil des Mercurii cru-  
di, thue es zusammen in eine Phiole wohl zuge-  
schmelzet / setze es auf eine Sand-Capelle die ziemlich  
heiß daß man keine Hand lange darauf leiden mag / so  
werdet ihr sehen / daß die Tinctur fließt / und coaguli-  
ret / und figiret den Mercurium in 10. Tagen / in ein  
Bluth-rothes Pulver oder Massam. Dieses ist eine  
Tinctur die man erstlich auf Gold trägt / hernach aber  
auf alle imperfecte metalle, welche es in das allerbeste  
Gold verwandelt. Nun folget das Menstruum:

§. 36. Recip. Putrificirten Urin, acet. distillat. Spiri-  
tum Tartari aa. q. v. thue lebendigen Kalk in einem Kol-  
ben / setze oben einem Helm drauff / laß es wol ver-luti-  
ren mit einer Vorlage / der Helm muß oben ein Loch ha-  
ben / welches man auch wol verstopffen kan / wenn die-  
ses geschehen / geußt man den Urin, Acetum destillatum,  
und

22

☼ ○ ☼

und Spiritum Tartari vermischet / durch das Loch / so er-  
hiket sich der Kalk / und treibet den Spiritum mit Ge-  
walt herüber. Des Kalkes aber muß nicht zu viel  
seyn / sonst steigt er mit über: und dieses soll das rechte  
wahre Menstruum Philosophicum seyn / welches aus  
jeder Minera ihre Animam extrahiret / an dessen Ge-  
wißheit aber ich fast selber zweifle / weil vorgemeldte cor-  
pora viel zu impur, daß was taugliches damit ausge-  
richtet könnte werden / so gefället mir auch gleichfalls nicht  
die procedur in separatione Principiorum, sondern sie-  
het ziemlich sophistisch aus. Weil es mir aber doch  
gleichwol als was sonderliches und reales von einem  
guten Freunde communiciret worden / auch in diesem  
Subjecto wirklich viel von der Materia vel Semine  
præexistente, quod jam se se determinaverit ad ali-  
quod regnum enthalten / wie unten mit mehrern sol ge-  
saget werden / als wil ich dessen weiter Bedencken selbst  
dem geneigten Leser an heim stellen / genug daß seine  
Hand-Griffe darinnen enthalten.

§. 37. Nun hätte ich noch unterschiedne Subjecta zu  
consideriren / daraus viele den Lapidem wollen præpa-  
riren / als da sind Hünner-Eier / aus derer Dotter sie  
mit Hülfe des gemeinen Salzes / Salarmoniacs, Wein-  
stein Salzes durch die putrefaction, in balneo maris  
einen Blut-rothen liquorem destilliren / so ad ruberum  
dienen sol. Aus den Enweiß aber durch die Fäulung  
wollen sie die Tinctur ad album machen / wie sich Gil-  
bertus in seinen Tractat de Alchymia traumen lässet.  
Anderer wollen sie in Haaren suchen / kochen solche in ei-  
nen eisern Tiegel zu einem Musse / und wollen denn  
aus diesen Musse welches sie Chaos nennen / ihre  
primam materiam machen. Dieses aber ist doch  
lustig anzusehen / daß wenn man frische Haare in  
dieses





dieses Muß wirfft / solche ganz kupfricht werden / und wie kupferne Faden anzusehen. Theils nehmen Enderen / weil die Philosophi parabolischer Weise ihre materiam lacertas virides nennen (ob gleich solches bloß von der Couleur zu verstehen) thun solche in einem Topf / lassen sie so lange darinne / biß sie alle einander gefressen / und nicht mehr als ein einzige übrig / diese mästen sie mit Kupfer oder Electro, und brennen solche zuletzt zu einen rothen Pulver / damit sie zu tingiren meinen. Viele nehmen Forellen und brennen solche zu Pulver / weil die Erfahrung gelehret / daß solche Asche zu weilen Gold-hältig / ob gleich solche Gold-haltige Asche mehr von denen Gold-Körnern / so die Forellen in den Bächen zufinden und zufressen pflegen / als von ihrer eigenen Art und Natur herkömmt. Andere wollen die materiam suchen in sulphure lactis, sanguinis, seminis masculini oder auch sale sputi, stercoris humani und urinæ. Von welcher letztern eine curieuse Historia zu lesen in Tr. intituliret / Sol sine Veste vid. p. 3. Theils die mit den regno animali sich nicht getrauen fortzukommen / versuchen ihr Glück in regno vegetabili, vornehmlich aber wegen seiner Geld-gelben couleur in succo chelidonii, andere gedenden die coagulation Mercurii zu befördern succo Thitymali oder auch succo persicariæ, bufonariæ, dracunculi, Lunariæ &c. ob gleich dieser letztere Name bey denen Philosophis als Arnoldo de Villa novano und Paracelso ganz was anders bedeutet / und ein Synonymon des Lapidis Philosophici ist. Alleine es ist alles vergebliche Arbeit / Betrug und Lügen / auch æstimire ich die Zeit viel zu golden / mich mit diesen nichtswürdigen Dingen länger aufzuhalten / indem ein jeder die Unmöglichkeit aus vorherge-



hergehenden requisitis und censuris ersehen kan / auch der Schwefel so wol in regno animali als vegetabili viel zu roh und flüchtig / und ganz anderer Natur / daß also unmöglich in transmutatione mit diesen subjectis was auszurichten. Vor diesesmal sey genug was Theophrastus Paracelsus saget / wenn er sich eben über dieser Materie also verlauten läset : Es ist alles miteinander Dieberey und Schelmerrey / damit sie die Leute verführen / bringen sie um das Geld / verlieren und verzehren die Zeit unnützlich / und fahren allein ihren Narren-Kopfnach / der vorhin nicht kan ausrechnen / was die Natur erfordert. Lieber sage mir / wer brennet in der Erden Wasser / oder gibt es darinnen Wein-Händler und Harn-Brutger / damit man Metallen machet ? Du Narr / kanstu nicht verstehen / daß du irrest / daß deren Ding keines zur Natur gehöret / oder wilstu über Gott seyn / daß du aus Blut / Wein / Urin / 2c. wilst Metallen machen / je so mache doch lieber aus einem Pferd einen Menschen / oder aus einer Maus eine Kuh / die giebt dir noch gute Milch darzu / das wäre auch eine Multiplication, es geschieht aber nicht / so wenig aber nun dieses geschieht / so wenig kanstu aus obigen Subjectis Metallen machen. vid. Theoph. Paracels. Tom. 2. Tr. de Lap. Phil. p. 687.

Und dieses sind meine Gedanken / von den differenten Meinungen der primæ materiæ.

S. 38. Nun ist noch übrig meine eigne Opinion darüber zu eröffnen / und das verum subjectum artis zu communiciren. Ehe ich aber meiner Pflicht nachlebe /



ist noch zuvor nöthig die Concordanz der Adeptorum über dieser Materia einzuholen / welche alle dahin gehet / daß ein einkig Subjectum, und zwar ex regno minerali darzu erfordert werde / so schon von der Natur dazu gewiedmet. Denn so läset sich hören der Autor des Aquarii Sapientum: *Materia saltem unica est res, ex qua hic Lapis unice & solus absque peregrino additamento preparari necessum habet.* vid. Musæ. Hermet. p. 83. In Tr. so intituliret Gloria mundi befinden sich eben diese Worte: *Saltem res una est ex qua Ars laboratur.* vid. cap. p. 212. Arnoldus de villa Nova in Speculo Alchymiae ist eben dieser Meynung: *tota scientia in sola una re consistit & ista res sola facit totam perfectionem:* it. *Lapis noster invenitur in pluribus locis & est vilissima res, & pauci sunt qui non habent & nullus ipsum agnoscit* vid. l. c. p. 14. (der Commentator über den kleinen Bauer schreibt auch sehr nachdencklich: *Es ist ein Ding / welches dem Golde am nächsten ist / und ist ein solches Ding / welches man nicht theuer kauft / und dasselbe der Arme so wohl als der Reiche haben kan / das Pfund ist um einen Schilling zu haben* / vid. l. c. p. 65. it. Tr. intituliret rad. Chym. it. Heinr. Kuhnraht in amphith. divinae sapientiae p. 109. Theophr. Paracels. de Lapide Philos. so alle mit dieser Meynung concordiren. Mynsicht in seinem Testament läst sich also hören:

Nuda hæc nostra tene, universales excute  
venas,

*Erue quæ gremio tibi fert natura propinquo,  
Hic illam invenies quæ nostri est unica tantum  
Materies lapidis tantorum prima bonorum  
(Aspectu quamvis externo vilis) origo.*

&c. vid. Testamentum Hadrianeum. p. 9.

*Gloria Mundi. — Kleine Pauze* §. 39.

§. 39. Basilius Valentinus ist unter allen der Aufrichtigste / wenn er uns lehret / daß zu den Universal zu gelangen / zwey Wege wären / der erste gehe aus den Schwefel und Saltz des allerbesten gereinigten Goldes mit Hülffe des Spiritus Mercurii, der aus einer rohen und ungeschmolzenen Minera müsse ausgezogen und getrieben werden / vermöge seines fünfften Schlüssels / es wäre aber dieser Weg der weitläufftigste / und erfordere ziemliche Mühe / Kosten / und lange Zeit / weil das Gold nicht / als durch grosse Mühe sich zerstöhren / und in Primam Materiam reduciren läset; Der Ander gehe aus einen kendlichen und mineralischen Wesen / in welchen der Sulphur solis viel kräftiger und würdiger als im allerbesten Golde zu finden / auch flüssig und offen sey / nebst den Spiritu Mercurii, welcher gleichfalls in sichtbarer Gestalt / mit geringer Mühe aus eben diesen Mineral zu erlangen / durch welchen Weg auch das Universal in gar kurzer Zeit könne verfertiget werden / vid. Basil. Valentin. Tr. von dem universal der ganken Welt / p. 233. &c.

§. 40. Was nun aber das vor ein Mineralisch Wesen sey / darinnen dergleichen herrliches Klenod enthalten / ist wohl weitem Nachdenckens würdig. Basilius Valentinus wil uns bereden / daß in imperfecten Metallen sey der Mars und Venus, in mineralien aber (in welchen die Materia prima & Radix metallorum noch mehr zu finden) sey es das Vitriolum oder Kupfer-Wasser / in welchen der Spiritus Mercurii und Sulphur Solis nach Verlangen zu bekommen / weist auch wie man das Vitriolum in unterschiedene Principia bringen / und das Oleum grave Veneris ab oleo Solis separiren solle. Ob aber die Materia l. c. eben so recht offen-



☉ ○ ☉

offenherzig communiciret / zweiffle ich aus unterschiedenen Uhrsachen : als erstlich / weil der Spiritus und Mercurius in Vitriolo sauer / so doch alle Adepti ihre Süsse loben und rühmen; Vors andere weil des unverbrennlichen fixen Schwefels wenig drinnen gefunden wird. Drittens auch in separatione vitrioli niemahls ein dergleichen schweres göldisches Oehl / wie Basilus Valentinus wil / zu überkommen ist. Vierdtens so spricht er auch in Tr. von Universal der ganzen Welt selbst ausdrücklich / daß er den Vitriol nicht wolte von den gemeinen / sondern Metallischen Vitriol verstanden haben / vid. l. c. p. 255. daß also unstreitig hier durch das Vitriol nichts mehr als ein Principium generale, oder besser zu reden / universale verstanden werde / welches sich herrlich in generatione Metallorum tanquam Pater erweist / auch in allen corporibus Metallicis häufig zu finden / mehr aber und kräftiger in unvollkommenen Metallen / und in matricibus Metallorum, als in den Metallen selbst.

S. 41. Wenn ich aber meine Gedanken frey von der prima materia entdecken sol / so halte ich darvor / daß dreyerley materien die Tinctur oder Universal zu verfertigen / können genommen werden.

I  
S. 42. Die erste ist materia universalissima, indeterminata, primum ens rerum, welche von denen Meisten gesucht auch überall zu finden / von den Wenigsten aber erkand und gefunden wird. Die Philosophi nennen sie Sal nitri nostrum in mare mundi versans, Spiritum aeris invisibilem congelatum, chalybem, magnetem, Sal alcali, Sal ammoniacum Spiritum mundi atrahentem, vegetabile nostrum, coelum nostrum, Mercurium nostrum, Aquam manus non madefacientem,

☉ ○ ☉

entem, ohne welches nichts / was einen lebendigen A-  
then hat / leben kan / und ohne welches auch nichts kan  
gebohren werden. Hermes in Tabula Smaragdina  
sagt : Pater ejus est Sol, mater Luna, ventus porta-  
vit illum in ventre suo, von welcher Materia auch schon  
S. 17. & seq. ausführlich gehandelt worden / ich auch  
dahin den geneigten Leser wil beschieden haben.

II  
S. 43. Die andere Materia ist semen præexistens, quod jam sese determinat ad aliquod regnum, und viele solche zu suchen gedencken in Antimonio, Arsenico, Vitriolo, Mercurio &c. wie wol vergeblich. Ich meines Orthes stehe in denen Gedanken / daß der solche in Bismutho suchet / nicht vergeblich arbeite. Denn in Bismutho ist in grosser Quantität der Spiritus mundi enthalten. Denn wenn man aus diesen Subjecto per se absque additamento, und ehe es ins Feuer gekom-  
men / vulgari modo per retortam einen liquorem so  
ganz süß destilliret / und denn in solchen liquorem ein  
dörres Kraut mit der Wurzel hinein thut / so wird in-  
nerhalb 3. oder 5. Stunden die Planta wieder grün / als  
wenn sie erst aus der Erden gegraben worden / und so  
sie Blumen gehabt / bekömmt sie solche wieder. Thut  
man in dieses Menstruum 3. Quentchen von Salze ei-  
nes gewissen Krauts / und gleichfals soviel seines de-  
stillirten Wassers / stellet es in gelinde Wärme / so fan-  
get in 2. oder 3. Tagen an die Planta zu wachsen / und  
hat die Gestalt wie das Kraut / da von das Salz ge-  
nommen / so bald aber das Glas beweget wird / so ver-  
gehet auch das Kraut / lästet man es aber wieder ruhig  
stehen / so erscheint sie wieder wie zu vor. Theophras-  
tus Paracelsus hat mit Hülfe dieses menstrui ex bismu-  
tho / & semine masculino seinen homunculum produ-  
cirt.

E

Bismuth



☼ ○ ☼

ciret. So pflegt sich auch dieser Liquor in vollen Monden allezeit zu vermehren / hergegen wenn er abnimmt / wiederum zu verringern.

S. 44. Weiter so ist auch in den Bismutho der Spiritus mundi specificiret / daß ist / er ist mineralisch und zum wahren semine seu principio metallorum gemacht / denn wenn solcher nach der Aussage des Mathesii auff die Hallen gestürket wird / wird er silberhaltig. Irren also diejenigen ganz nicht / so den Bismuth vor ein unreiffes Silber halten / welches auch noch deutlicher die blaue Farbe so aus ihn gemacht wird erweist / so color Lunæ proprius ist / zu geschweigen was mit Hülfe der Coementation cum Luna fixa, wenn der Bismuth zu vor seines arsenicalischen Schwefels benommen / vor ein augmentum Lunæ zu erhalten.

S. 45. Wie nun aber aus den Bismutho die prima materia sey zu erlangen / darzu giebt es zweyerley Wege / nemlich / theils nehmen den rohen Bismuth wie er gegraben wird / thun solchen zerschlagen in eine Retorte und destilliren daraus einen ganzen süßen liquorem. Denn nehmen sie das Caput mortuum, calciniren es und logen daraus ein fixes Salz / welches sie den vorigen destillirten liquori zuschlagen / und also circulatione in Pelicano vel Phiola ein menstruum universale machen / mit welchen sie das wolgereinigte Gold auflösen / und denn coagulatione & fixatione in verum semen auri sive Lapidem Philosophorum redigiren. Andere machen ein menstruum aus Sale ammoniaco und calce viva per coementationem, elixivationem, coagulationem & iterum solutionem ad oleitatem, gießen solches auf klein zerriebenen Bismuth / lassen es etliche Tage in digestione stehen / so bekommen sie eine ganze griene

*Bismuth*

31

☼ ○ ☼

griene Solution. Diese Solution evaporiren sie ad cuticulam, und lassen es in Keller crySTALLIFIREN / so bekommen sie einen schönen grienen Vitriolum / welchen sie den grienen Löwen oder Drachen der Philosophorum zu nennen pflegen. Solches Vitriolum vermischen sie mit Bolo, thun es in eine Retorte, und destilliren daraus vulgari modo einen Spiritum, welchen sie etliche mahl von seinen capite mortuo abstrahiren und phlegmate purificiren / biß in fundo ein schön grienes Del erscheint / von welchen Del sie noch etlichemahl den Spiritum abstrahiren / biß das Del so dicke als ein fließendes Pech wird / welches sie denn nach Philosophischer Art Chaos zu nennen pflegen. Als denn thun sie dieses Pech in eine hermetice sigillirte Phiolen, stellen solche in gelinde Wärme / so resolviret sich die materia in einen Crystallinischen Spiritum und eine braune Erde. Diesen Spiritum so sie & Philosophorum simplicem oder columbas Dianæ nennen / rectificiren sie etlichemal / damit er von allen seinen phlegmate liberiret werde / mit den phlegmate aber extrahiren sie aus der braunen Erde den Sulphur, und denn nach calcination des residui das Sal fixum, welches Sal und Sulphur sie dem Spiritui wieder zuschlagen / und in einen liquorem mediante circulatione redigiren. Von diesen liquore nehmen sie zehn Theile / des gereinigten Goldes oder Silbers einen Theil / thun es zusammen in eine hermetice sigillirte Phiolen, lassen es in digestione und circulatione stehen / biß sich alles solviret und combiniret / als denn coaguliren sie es vi ignis, wenn es alle couloren durchgangen / zu einen Blut-rothen firen Pulver. Dieses Pulver fermentiren sie in einen Schmelz-Tiegel mit wolgereinigten Golde / so bekommen sie eine

E 2 Tinctur,



❁ ○ ❁

Tinctur, dessen ein Gran/ein Loth unvollkommene Me-  
talle in Gold verwandelt. Welches ich alles des ge-  
neigten Lesers reiffen Bedencken überlasse.

§. 46. Die dritte materia ist semen coexistens oder  
inexistens so in denen Metallen anzutreffen. Nun a-  
ber mögte einer einwenden und sagen / wie kan denn die  
Materia prima seu semen auri in denen Metallen anzu-  
treffen seyn / es muß ja jedes Metall seinen eigenen  
Saamen haben / wie gleichfalls in genere animalium  
eine jede Art seinen sonderlichen Saamen hat / welches  
auch derer Mysochymicorum den Lapidem zu vernich-  
ten größtes argumentum ist. Darauff gebe ich zur  
Antwort: Wie daß es nemlich in regno minerali ganz  
anders beschaffen sey mit denen Metallen / als in regno  
animali mit der Thiere ihren Saamen. Denn die  
Metalle haben alle einerley Saamen / der in Bley / Ku-  
pfer / Zinn / Eisen &c. enthalten / ist eben derjenige / so  
in Gold und Silber gefunden wird. Der Unterscheid  
kömmt einig und allein her von der unreinen Erde und  
Fettigkeit / damit sich der Saamen vermischt / je reiner  
also die Erde und Fettigkeit / je reiner ist das Metall;  
Hingegen je unreiner der Schwefel und die Erde / je  
unreiner wird das Metall / so generiree wird. Non er-  
go datur metallorum differentia essentialis, sed tantum  
accidentalis ratione materiae & matricis, in qua gene-  
ratur. Wer also kan nach der Kunst ( quæ naturæ imi-  
tatrix est ) purum ab impuro separiren / das verum se-  
men extrahiren / kan leichtlich die unvollkommenen Me-  
tallen melioriren und in vollkommene verwandeln.

§. 47. Aber nun fraget sichs / was dieß vor ein Saa-  
men sey / und worinnen solcher eigentlich bestehe. Dar-  
auf antworte ich / daß er sey salinischer Natur; Ja er  
ist

32

❁ ○ ❁

ist nichts anders als das Sal centrale metallorum, so in  
den Gängen und Klüfften sich mit der Erde und Schwe-  
fel vermischt und also metallen produciret / welches  
auch ultimatim in resolutione seu calcinatione metal-  
lorum als ein Sal erscheint. Ich glaube zwar / geneiger  
Leser / daß dieß assertum dir in etwas wird frembde vor-  
kommen / nemlich / daß der Saamen der Metallen in  
Sale bestehe / wenn du aber gleichwol die andern Regna  
betrachtest / wie durch das fire Saltz der Thiere und  
Kräuter / ihre Corpora können resuscitiret werden /  
auch ihr ganzes Leben in sale nitroso aereo bestehet / so  
wirstu mir leichtlich Wensal geben können und glauben /  
daß dergleichen Sal centrale auch in regno minerali  
anzutreffen / dadurch die Metalla wachsen und sich ver-  
mehren / zumahlen auch die tägliche Erfahrung lehret /  
wie daß mit Hülffe dieses Salis centralis die unvollkom-  
menen Metalle in vollkommene können verwandelt  
werden.

§. 48. Wie nun aber solcher metallische Saamen  
seu vitriolum Philosophorum zu überkommen / darzu  
giebet es unterschiedene Wege. Theils gedencen ihn  
zu erlangen mit Hülffe der Sublimation, andere durch  
die Coementation, viele durch die Vitrification, am be-  
sten scheinen die zu operiren die der Calcination alleine  
sich bedienen / weil durch die Vitrification die Metallen  
absonderlich ihr Saltz mehr verschlimmert als verbef-  
sert wird. Also wilstu des Goldes Saamen haben / so  
calcinire das in Blätchen geschlagene Gold in reverbe-  
rir Ofen mit Hülffe des Antimonii ganzer 6. Tage biß  
alles zu Pulver und Asche worden ( die andern Metal-  
le aber / als Kupfer / Eisen / Bley und Silber müssen  
ohne Spießglas ganzer 10. Tage lang / und zwar das





Setze in einen verschlossenen Gefäße calcinret werden.) Als denn nimm die Gold-Asche / thue sie in ein Glas / giesse Regen-Wasser oder Mähen-Thau darüber / und abstrahire solches etliche mahl davon / biß der Kalck das meiste in sich geschlucket / denn trage es nochmals in einen reverberir Ofen / calcinire es einen ganzen Tag / und giesse alsdenn wieder Mähen-Thau darüber / und procedire wie vorher gemeldet / solches wiederhole 10. biß 12. mal / biß der Kalck ganz hell und klar erscheinet / als denn nimm destillirten Essig oder welches noch besser / *acetum antimonii*, abstrahire solchen 3. biß 4. mal von den Kalcke / und wenn du siehest / daß es beginnet ein Häutchen zu bekommen / so laß erkalten / so bekommst du ein Salz vortrefflicher Tugend. Auff diese beschriebene Art können aus allen Metallen salien gemacht werden / ausgenommen aus den Mercurio, welchen man seiner Flüchtigkeit wegen an statt des Feuers mit Aqua-fort ex duabus partibus aluminis & una salis nitri gemacht / calciniret und denn weiter auf vorgemeldte Art procediret.

§. 49. Diesen Salien geben die Philosophi unterschiedene Namen / damit nicht ein ieder gleich ihre Kunst errathen könne. Also nennen sie das Sal Saturni Sal nitri, Sal Martis Sal Coe, Sal Veneris Sal Alkali, Sal Mercurii Sal Ammoniacum, Sal Jovis Sal Talci, Sal Solis Sal albroth. Welches wol zu mercken.

§. 50. In diesen Salien ist nun würcklich enthalten die anima metallorum transformatrix, worbey dieses zu observiren / daß das Gold und Silber die einzige Krafft haben / die andern Salien zu figiren / und daß alle Modi so ohne die vorgenommen werden / vergeblich seyn. Absonderlich figiret das Gold die Salien so mit ihm



ihm an Colour einen Kalck haben / als da sind Eisen / Kupffer und Bley. Hergegen das Silber diejenigen so einen weissen Kalck geben; als Zinn und Quecksilber.

§. 51. Wenn man also Eisen / Kupfer und Bley wil zu Golde machen / nimmt man ihre Salien nach vorgeschriebener Art præpariret. Machet solche (separatis prius principiis & iterum unitis) Durch Kunst zu einen Del: Als denn nimmt man dieses Dels 10. Theil / und des wolgereinigten Goldes einen Theil / thut es in eine hermetice sigillirte Phiole und läset es zu einen rothen Stein / wenn es zu vor alle Farben durchgangen coaguliren. Will man mit diesen rothen Steine tingiren / so fermentiret man ihn mit Golde / wie unten weitläufftig beschrieben wird / und procediret wie es die Kunst erfordert.

§. 52. Will man aber Zien und Quecksilber zu Silber machen / so nimmt man gleichfals ihre Salien / macht sie zu einen Del / und nimmt dieses Dels 10. Theil / und des Silbers einen Theil / thut sie in eine verschlossene Phiole und läset sie zu einen weissen Stein coaguliren / denn fermentiret man sie mit Silber / so ist die Tinctur ad album fertig.

§. 53. Nun aus diesen Fundamento gehen alle particularia, partes cum parte, einbringen / figirungen &c. Welche processe aber nicht hierinnen gegründet / sind sophistisch und betriglich / wornach sich der geneigte Leser wol zu richten hat.

§. 54. Wer aber seinen Endzweck mehr in den rohen Metallen wie sie noch in matrice liegen / als geschmolzenen gedencet zu erlangen / der nehme ein rothes Quecksilber-Erz gleich anzusehen den Zinnober / oder welches noch besser ein roth-golden Erz / giesse dar-  
E 4 auf



✿ ○ ✿

auff ein destillirtes Regen-Wasser oder Spiritum Bis-  
muthi per se gemacht (Basilus Valentinus nach Philo-  
sophischer Art in Tr. von natürlichen und übernatürli-  
chen Dingen recommendiret das Oleum Mercurii)  
laß es einen Monat in der digestion stehen / so bekömst  
du ein Extractum so mehr himmlisch als irdisch. Die-  
ses Extracts samle eine ziemliche Quantität. Denn  
nimm das Extractum, geuß es in einen Kolben und ziehe  
in Balneo mariae alle phlegmata davon / als denn setze  
die materiam in einen wolverlutirten Kolben in Sand  
und gieb Feuer / so bekömst du einen wunderschönen Spi-  
ritum und Sal volatile / welche du noch etliche mal per  
distillationem purificiren / und denn wol verwahrt biß  
zu weitem Gebrauch aufheben must. Weiter nimm  
das caput mortuum so in extractione zurücke blieben /  
calcinire es ganzer 9. Tage in einen reverberir Ofen biß  
es zu purer Asche worden. Denn lauge das Salz mit  
destillirten Regen-Wasser aus / und operire auff glei-  
che weise / wie von der Preparation der Salien oben ge-  
lehret worden. Letztens nimm das Sal fixum ex capite  
mortuo præparatum thue es zu seinen Spiritu mit dem  
Sale volatili, laß es zusammen in digestione einen gan-  
zen Monat stehen / damit was zu diesen opere Philoso-  
phico untüchtig sich separiren könne.

§. 55. Als denn nim dieses menstrui præparati drey  
Theile / und des wolgereinigten Goldes einen Theil /  
thue es in eine verschlossene Phiole, und setze es erstlich  
ins Balneum Mariae, biß die Materie in die Fäulnis  
gangen und schwarz ist. Denn lege die Phiole in eine  
Sand-Capelle / und gieb Feuer so der Sonnen-Hitze  
gleichet / und man die Hand an der Phiole erleiden kan /  
so gehet die materia coagulata in die Weisse. Letztens

34

✿ ○ ✿

vermehrte das Feuer auch so starck / daß sich ein Holtz in  
der Sand-Capelle oder Aschen zu Kohlen verbrennet /  
so wird die Materia innerhalb Monats Frist ganz  
Braun-Roth und findest in der Mitten ein schönes  
helles Rubin-Korn / welches der wahrhaftige Saa-  
men des Goldes ist / und in infinitum kan multipliciret  
werden. Die übrige rothe Materia worinnen das Ru-  
bin-Korn gelegen / ist wol in medicina, in alchymia a-  
ber wenig und nichts zu gebrauchen / welches wol zu  
mercken.

§. 56. Wenn du nun die Tinctur gedencdest zu mul-  
tipliciren / so nimm deines essentialischen Rubin-Korns  
einen Theil / giesse darein des menstrui præparati zehn  
Theil / setze es in einer verschlossenen Phiole erstlich ins  
Balneum Mariae, denn in Asche und Sand biß es alle  
Coleuren durchgangen und zu einer vollkommenen Rö-  
the gekommen und fix ist / also daß es wie Wachs auff  
einen glüenden Blech ohne Rauch fleist / so ist die erste  
Multiplication verrichtet / und kan ferner usque in in-  
finitum in qualitate & quantitate multipliciret wer-  
den / nehmlich / wenn man nimmet dieser multipli-  
cirten Tinctur einen Theil / und des menstrui nostri 10.  
Theil / thut es in eine wolverschmelzte Phiole, und tra-  
ctiret es auff vorige Weise / biß alle Farben erschienen /  
und die Tinctur zu einer Blut- und Rubin-rothen Far-  
be und fixität gelanget.

§. 57. Nun mercke den Nutzen der Multiplication.  
In der ersten multiplication tingiret / 1. Theil 10. Theil /  
in der andern / 1. Theil 100. und in der 3ten 1000. und  
also in infinitum; Je mehr du nun die Tinctur novo  
addito Spiritu Mercurii multiplicirest / ie höher kaustu  
kommen / daß also nach Vielheit der Multiplication

Es

mit

*Rapilli multo huiusmodi libere*



mit 1. Gr. 3. 4. biß 8000. Gr. von den unvollkommenen Metallen in das beste Gold können tingiret werden.

§. 58. Ehe ich aber in meiner Manuduction weiter fortgehe / ist nöthig zu erinnern / daß allezeit eine gute Portion von dieser Tinctur ad Medicinam müsse aufbehalten werden / ehe sie mit dem Golde ad metalla fermentiret wird / widrigen Theil wirst du in Medicina nichts ausrichten können.

§. 59. Damit du nun auch zu gewünschten Ende mit der Tinctur ad Metalla gelangest / so wisse / quod lapis noster non tingat nisi proprio tingatur sanguine, das ist die Tinctur hat keinen ingress in die unvollkommene Metallen / woferne sie nicht mit Golde fermentiret werde / derowegen nimm dieser rothen etliche mahl multiplicirten Medicinal - Tinctur 1. Loth / des allerfeinsten besten etliche mahl durchgegossenen und geschmeidigen Antimonial-Goldes 10. Loth / thue alles zusammen in einen guten Schmelz - Tiegel / verlutire ihn wohl / und laß 6. Stunden in einen Wind - Ofen starck fließen / so wird das Gold ganz brüchich und zu einen rothen Rubin - Stein / und zu lauter Tinctur, diesen schönen rothen und hoch-Rubin-farbenen Stein nimm alsdenn heraus und zerstoß ihn zu einen ungreifflich subtilen Pulver / und behalts wohl verwahret auff biß zum Gebrauch. Das ist der Lapis Philosophorum, so man einzig und allein ad metalla tingenda brauchet / nicht aber zu fernerer Multiplication und zur Medicin kan adhibiret werden.

§. 60. Wenn du aber gerne mit deiner Gold-Tinctur tingiren wilt / so nimm von deiner Gold-Tinctur

3. Gr.

*Lapis Philosophorum*

3. Gr. wickle sie in ein wenig Wachs / und wirffs in Fluß auff ein halb Pfund jedes mahl unvollkommener Metallen / so du in einem Schmelz - Tiegel vorhero schmelzen / und in Fluß bringen must / laß es eine gute Stunde zusammen schmelzen / alsdenn gieß es aus in einen Inguß / so wirstu das feinste und in allen Proben beständigste Gold haben.

§. 61. Noch lechlich muß ich auch gedencken / der Universal-Medicin, so alle Kranckheiten heilet / welche ist die Tinctur ehe sie mit dem Golde fermentiret wird / wie ich oben erwehnet / man kan aber solche haben in forma sicca und fluida: So man solche in forma sicca verlanget / so abstrahiret man zuvor den Spiritum vini in Balneo Mariæ davon / daß es süße wie ein Zucker wird. Die Dosis ist 1. 2. 3. aufs höchste 4. Gran / und kan entweder per se oder in kalt oder warmen Wein eingenommen werden. So man aber solche in forma liquida haben will / gießt man auff die Tinctur den Spiritum vitrioli oder Salis dulcem extrahiret damit die Tinctur, und treibet sie mit über dem Helm in Gestalt eines Blutes / und diese Tinctur in forma liquida ist das allerkostbareste aurum potabile, davon 1. 2. 3. biß 4. Tropffen in kalten oder warmen Wein eingenommen / oder per se aus einen Silbernen Löffel gelectet / heilen alle unheilsame Kranckheiten / wie sie nur Namen haben mögen / und machet gleichsam den Menschen jung / auch erhält sie ihm seine Gesundheit ohne einkigen Zufall biß an das von Gott ihm gesetzte Ende.

§. 62.





§. 62. Und hirmit hat der gnedigste Leser die völlige  
 Manuduction zu den philosophischen Königreich mit  
 allen Manipulationibus von Anfang bis zum Ende.  
 Gott gebe seine Genade und Segen / daß hierdurch  
 der verfinsterte Verstand erleuchtet / die Natur in ih-  
 rer Krafft und Wirkung erkennet / und Gott  
 ewig gelobet und gerühmet möge  
 werden.



18 Septi ein 26 jndm

♀

18 new Gnaf & für 2 agnif

new 21 ist w Geben auf wiffh.

♀ Diablon pefpaf

♀ zu Diablon wiffh by 21 d'ig

♀ ist wiffh

19 August ist 21 jndm

20-21 21 jndm 21 jndm

Helmont ein 21 jndm

21

22

34 Pafill 21 jndm 21 jndm



2d Lett<sup>r</sup> to Glad Cop

26 Tara adanica p. 12  
unigu fenta p. 12  
ad unu p. 12  
p. 12

B's mouth in my mouth  
 and you are of the like  
 spirit the spirit of the  
 B's mouth and the spirit of the  
 the spirit of the spirit of the  
 spirit of the spirit of the

31. *Graculus* *leucurus* & *leucogaster*  
V. *leucogaster* & *leucogaster*  
refutatus and *leucogaster*

Macrusium Philogekhoran  
 symphicem & Calamagrostis  
 Diene & Lactuca farr. ul.  
 Vane Lactuca = Poly.

32 *Alia Makuta fabae alb*  
*minora glazifera*

4. *Large* *Thick* *wooden*  
*yellowish* *discoloration*

34 Es leidet sehr in meinem  
Kraut in der Mutter ein  
wenig davon, ist aber  
nicht sehr zu besorgen.

49944



